

# DEUTSCHE ZEITUNG

## im Ostland

Riga, Nr. 147, Jahrg. 1

Mittwoch, 31. Dez. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsamt im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 25566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30966. Verlagsleitung 22250. Hauptabteilung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34659, Politik 20265, Lokal 29603 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289. Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113. Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 890 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

### GEWISSENLOS

Nach vor wenigen Jahren würde man es für die Etüfalle eines englischen Witzblattes gehalten haben, wenn irgendwo hätte lesen müssen, dass die alte und konservative „Times“ sich dahin gedusser habe, dass es „für England bei der Sowjetunion viel zu lernen gebe, denn die Bolschewisten würden eine grosse Rolle in der zukünftigen Neuordnung der Welt spielen“. Dem Jahr 1941 blieb es vorbehalten, die „Times“ diesen Satz allen Ernstes schreiben zu lassen. Und nicht nur diesen. Am letzten Sonntag konnte den englischen Leser dieser Blätter noch entnehmen: „In Europa müssen Grossbritannien und die Sowjetunion die Bollwerk für die Bewahrung des Friedens werden. Die Außenpolitik Grossbritanniens wird in Zukunft nur effektiv sein, wenn England die militärische Sicherheit und die ökonomischen Interessen der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion berücksichtigt.“ Der mit einem Recht erstaute Leser muss aber noch von der gleichen „Times“ darüber belehrt werden, dass in Zukunft der Sowjetunion die Oberleitung in Osteuropa, England die im Mittiven Osten und Nordostasien und den Vereinigten Staaten die im Süden Ozean zufallen werde. Ja, der „Daily Telegraph“ geht noch weiter und verrät, dass man zu der Einordnung von „Zugeständnissen an Stalin, die die inneren Verhältnisse Mitteleuropas und Westeuropas betreffen“ übergegangen sei.

Der nicht-englische Europäer muss erschrecken vor diesem Ausmass an Gewissenlosigkeit, die sich bereits findet, wider besseres Wissen über den Charakter des Bolschewismus ganz Europa ohne Besinnen der Sowjetregie zu überlassen, wenn nur ein Kampf gegen Deutschland von möglichst vielen Partnern fortgeführt werden kann. Die Versicherung Roosevelts, dass „dies Mal Deutschland entwaffnet bleibend wärde“, liegt auf der gleichen Linie, denn sie würde in ihrer Verwirklichung die Schutzlosigkeit Europas vor dem Moskauer Terror bedeuten.

DZ.

### Dr. Goebbels verliest Aufruf des Führers

Berlin, 30. Dezember

Reichsminister Dr. Goebbels verliest am Mittwoch, 31. Dez. abends 20.00 Uhr im Grossdeutschen Rundfunk über alle Sender einen Aufruf des Führers an das deutsche Volk zur Jahreswende.

### „Am Scheidewege“

Churchill in Ottawa

Amsterdam, 30. Dezember  
Ministerpräsident Churchill richte, wie der Londoner Nachrichtendienst des Ottawa meldet, an das kanadische Kabinett einige Begrüßungswoorte und erklärte, man stehe am Scheidewege. Der Kampf werde hart sein. Trotzdem müsse man für die Freiheit der Welt kämpfen. Er glaubte, dass die Rettung der Welt in einer Organisation liegen werde, deren Kern aus den englischsprechenden Ländern besteht.

### „Härteste Steuern“

Morgenthau kündigt an

Stockholm, 30. Dezember  
Der USA-Kongress wird Mitte Januar beginnen, neue Steuern zu entwerfen, die härtesten, die es bisher gab“, wird aus Washington gemeldet. Mit dem Ertrag dieser Steuern will Roosevelt sein „Seisogramm“ bezahlen, das auf zunächst 150 Milliarden Dollar geschätzigt wird. Die neuen Steuern dürften aber, so wird vorsichtig hinzugefügt, die Kriegskosten des kommenden Jahres bei weitem nicht decken. Morgenthau habe die Öffentlichkeit bereits darauf aufmerksam gemacht, „es werde beträchtliche Veränderungen in der Lebenshaltung geben“.

### 60 Luftangriffe in einer Woche

Malta über Weihnachten

Genf, 30. Dezember

Die Insel und die Festung Malta hatten, wie Reuter meldete, in der Weihnachtswoche 60 Luftangriffe zu bestehen. Am Sonntag gab es vier und am Montag fünf Luftangriffe.

## Konzentrischer Angriff der Japaner auf Manila

Nachlassender USA-Widerstand auf den Philippinen, Malaya und Borneo

Tokio, 30. Dezember  
Den von den Philippinen, Malaya und Borneo vorliegenden Berichten estimmt man in japanischen Militärcräften, dass der feindliche Widerstand überall nachlassen beginnt. Die Japaner haben mit neuen Verstärkungen einen konzentrischen Angriff auf die Hauptstadt der Philippinen, Manila, eingeleitet, die man für äusserst bedroht hält. Auch die amerikanischen Berichte von den Philippinen sprechen davon, dass die USA-Truppen unter „Verkürzung ihrer Linien“ in der Pampanga-Provinz konzentriert worden seien, und dass die Japaner in den letzten Tagen Verstärkungen durch mehrere Infanteriedivisionen, Tank- und Kavallerie-Regimenter erhalten hätten. Die USA-Truppen seien im Nachteil, leisteten jedoch unter schweren blutigen Verlusten Widerstand.

Der Londoner Nachrichtendienst gibt insbesondere zu, dass die Japaner die Luftherrschaft über den Philippinen besässen. Die USA-Luftwaffe sei von den Japanern völlig verdrängt worden. Zu den Schwierigkeiten des Widerstandes komme noch die Tatsache hinzu, dass die Flugplätze auf Luzon von den Japanern

durch Bombenangriffe völlig zerstört worden seien. Die USA-Langstreckenbomber könnten nicht eingreifen, weil sie keine Landungsplätze auf Luzon mehr haben und weil sie den Schutz der Jagdflugzeuge brauchen, die jedoch nicht über einen genügend weit aktionsradius verfügen. Das USA-Kriegsministerium gab ausserdem bekannt, dass „sehr starke feindliche Flugzeugformationen 3 Stunden lang die Küstenverteidigung der Buch von Manila bombardierten“. Bei einem japanischen Luftangriff auf die zweitgrößte Stadt der Philippinen, Cebu, wurden grosse U-Boots in Brand geworfen. Auf Malaya wurden die beiden für Gummi- und Zinnverschiffungen wichtigen Häfen Klang und Port Swettenham bombardiert.

In einem Frontbericht aus Malaya, den „Tokyo Asahi Shimbun“ veröffentlicht, werden die Schwierigkeiten geschildert, die die japanischen Truppen auf ihrem Vormarsch zu überwinden haben.

„Dieser Vormarsch“, so heisst es in dem Bericht, „geht durch ein unübersehbares grünes Meer, den Dschungel, der hin und wieder durch ausgedehnte Gummibaumwälder unterbrochen wird.“

Die besonderen Schwierigkeiten, die vor allem den Fliegern entgegenstehen und die oft grösser sind als die Überwindung des gegnerischen Widerstandes, bestehen vor allem in den unerwartet auftretenden Böen und Adlern, die in grossen Mengen vorkommen. Diese Raubvögel stürzen sich von vorn in die Maschinen und machen den Fliegern viel zu schaffen. Auch auch die tropischen Böen, die sich häufig über Gebiete bis zu 100 qkm ausdehnen, bilden gefährliche Klippen, die überwunden werden müssen.

Der eigentliche Kampf spielt sich jeweils auf die Herrschaft der wenig vorhandenen Straßen ab. Der Gegner der alten Brücken zerstörte, hat diese Aufgabe sehr erschwert, aber nach und nach fallen auch diese selbsteten und natürlichen Verkehrsweges ebenso wie die feindlichen Stützpunkte in japanische Hand.

Die japanischen Panzertruppen schließen sich wie bewegliche Festungen durch den unübersehbaren Dschungel und werden, wie es in dem Frontbericht abschliessend heißt, jeder auch noch so schweren Aufgabe gerecht.“



Blick auf den von den Japanern besetzten USA-Stützpunkt Guam

Auf.: Scherl

In einer Unterredung mit einem Vertreter der deutschen Presse äusserte sich der Premierminister von Thailand über die freundlichen Beziehungen seines Landes zu den Mächten des Dreipaktes und insbesondere zu Deutschland. Er betonte dabei vor allem das enge Verhältnis mit Japan und die geistige Verbundenheit Thailands mit den Völkern, die im Kampfe gegen die Feinde einer ostasiatischen und europäischen Neuordnung stehen.

Thailand, früher unter dem Namen Siam bekannt, ist erst in den letzten Jahrzehnten in das politische Bildschirm Europa gerückt. Obgleich Deutschland bereits seit langem freundliche Beziehungen zu diesem Staat unterhalten hat, ist das allgemeine Interesse für ihn doch erst seit dem vorigen Jahr erwacht, als Thailand mit dem der Neuordnung Ostasiens beschäftigten Japanischen Kaiserreich einen Freundschaftsvertrag abschloss. Dieser Vertrag stellt einen Markstein in der asiatischen Geschichte dar, da erstmalig zwei ostasiatische Mächte sich zu einer gemeinsamen aussenpolitischen Linie bekannten.

Das mit Japan eingegangene Bündnis war jedoch vorerst mehr passiver Art; ihm ist nun weniger

## Kampfpartner Thailand

Tage nach Ausbruch des Krieges zwischen Japan und den USA ein zweites gefolgt, das ein aktives politisches Instrument darstellt; denn beide Vertragspartner haben sich unter gewissen, heute bereits gegebenen, Voraussetzungen zu militärischem und wirtschaftlichem Beistand verpflichtet.

Die Bedeutung dieses neuen Vertrages wird erst recht klar, wenn man sich die geographische Lage Thailands vergegenwärtigt, das in seinem südlichen Teil einen Keil darstellt, der sich zwischen die englische Kronkolonie Burma und die unter britischer Verwaltung stehenden Straits Settlements (in der Hauptstadt die britischen Niederlassungen an der Küste von und auf der Halbinsel Malakka) schiebt. Auf Grund des Bündnisses mit Thailand war es den Japanern also möglich, entscheidende Operationen gegen die Briten einzuleiten. England, das sich dieser japanischen Möglichkeiten schon längst bewusst war, hat stets versucht, Thailand unter politischen und strategischen Druck zu halten. Trotzdem hat es Thailand verstanden, sich mehr und mehr dem britischen Einfluss zu entziehen. Das erklärt sich sowohl durch eine stark ausgeprägte gei-

stige und zivil-souveräne Ständigkeit als auch durch die Erinnerung der Thailänder an eine nicht weit zurückliegende politische Glanzzeit, in der ein thailändisches Imperium bestand, das von Singapur bis weit hinauf nach Burma reichte.

Thailand hat keine einheitliche Bevölkerung, denn von den 14 Millionen Einwohnern sind nur rund ein Drittel „Thais“, d. h. „Freie“, die Oberschicht des Landes; der Rest setzt sich aus Chinesen, Indianern und Malayen zusammen. Das Selbstbewusstsein aller Thailänder hat sich im letzten Jahrzehnt ständig gehoben. Es erhält seine erste Stärkung im Jahre 1929, als die Vorfälle der Fremden aufgehoben wurden; eine Palastrevolution im Jahre 1932 führte zur weiteren Festigung des politischen und nationalen Bewusstseins. Der ständig latente Konflikt mit Indochina schliesslich unter Einschaltung Japans die Wiedergewinnung einiger früherer thailändischer Provinzen.

Dieses grössere und stärkere Thailand hat es unternommen, entgegen den britischen Interessen eigene Wege zu gehen. Es stellt heute einen nicht zu unterschätzenden Bundesgenossen im Kampfe gegen Bolschewismus und Plutokratie dar.

N. B.

## Juden hinter Roosevelt

Von K. von Philipoff

Am 22. August 1654 landete der erste Jude, Jakob Barnisson aus Amsterdam, im heutigen New York. Dieser Barnisson spielt in der Tradition der Juden Amerikas etwa die Rolle eines Moses oder eines Kolumbus, der die neue Welt für das Judentum entdeckte, oder wie Moses sie in ein gelobtes Land führte. Zweifellos war der puritanische Geist der ersten englischen Kolonisten in Nordamerika die gegebene Nährboden, auf dem sich jüdische Schmarotzer üppig entwickeln konnten, zumal die Puritaner sehr stark in den Anschaunen des Alten Testaments verwurzelt waren und die Juden als das „auserwählte Volk“ betrachteten.

Keine der siebenhundert jüdischen Familien, die sich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten niedergelassen, hat sich an der Erschließung des nordamerikanischen Kontinents beteiligt. Pionierarbeit ist hart und fordert letzten Einsatz; solche Arbeit hat noch kein Jude gelebt. Die Sephardim, die jüdischen Auswanderer aus Portugal und den Niederlanden, waren Geschäftleute; während Angehörige anderer Völker die Wälder rodeten und die Felder bestellten, riss das „auserwählte Volk“ vom Anbeginn seiner Ansiedlung in Amerika fast den gesamten Handel an sich. Das Blut der Nachkommen spanisch-portugiesischer Juden ist es, das in den Adern Lincoln und Delano Roosevelts fließt.

Bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts kamen die jüdischen Einwanderer hauptsächlich aus Deutschland. Im Jahre 1869 zählte die jüdische Bevölkerung der Vereinigten Staaten bereits 150 000. Schon damals hatten sich die amerikanischen Juden auf einige Handelswege spezialisiert. So befand sich beispielsweise der Sklavenhandel, der enorme Gewinne abwarf, fast ausschliesslich in jüdischen Händen. Allerdings holten sie selbst keine Neger aus den Wäldern Afrikas, auch befuhren sie nicht mit Seglern den Atlantik, das alles war ja viel zu gefährlich für sie. Sie nahmen das „lebende Ebenholz“ lieber den Kapitänen ab, versteigerten es und erzielten aus diesen schmutzigen Geschäften ungeheure Gewinne.

Die Tatsache, dass es heute ein ernstes Neger-Problem in den Vereinigten Staaten gibt, ist nicht zuletzt die Schuld der Juden.

Vor rund 60 Jahren, also zu Beginn der Masseneinwanderung polnischer Juden, betrug die Zahl der Juden in Amerika 250 000. Die neue Einwanderungswelle brachte das Ostjudentum aus dem Russischen Reich, aus Galizien und Rumänien nach den USA. In den Jahren 1882 bis 1905 übersiedelten nach Amerika nicht weniger als 1 300 000 Juden, d. h. ungefähr ein Fünftel des damaligen Gesamtbestandes der jüdischen Rasse. Allerdings holten sie selbst keine Neger aus den Wäldern Afrikas, auch befuhren sie nicht mit Seglern den Atlantik, das alles war ja viel zu gefährlich für sie. Sie nahmen das „lebende Ebenholz“ lieber den Kapitänen ab, versteigerten es und erzielten aus diesen schmutzigen Geschäften ungeheure Gewinne.

Die Bevölkerungsstatistik des Jahres 1937 bezifferte die Zahl der Gläubigenjuden in den Vereinigten Staaten mit 4 500 000. 4 v. H. der Bevölkerung der USA waren damals also schon Juden, und von diesen 4 v. H. wohnt gut die Hälfte in New York. In New York ist jeder dritte Einwohner Gläubigerjude. Nimmt man die der mosaischen Religion nicht offen zugehörenden Rassejuden hinzu, so dürfte dieser an sich schon erschreckende Anteil weit höher sein. Im Jahre 1937 lebten in New York 2 500 000 Gläubigenjuden, d. h. mehr als in Deutschland, England, Frankreich, Italien,

Holland, Belgien, Dänemark und der Schweiz zusammengekommen. Nicht umsonst heisst daher die Stadt New York im Volkssinne „New York“, also „Juden-York“.

Über die Wirtschaftsmacht des Judentums in Amerika finden wir in der Zeitschrift „American National“ vom 30. Dezember 1935 folgende interessante Angaben: „... die Juden kontrollieren 98% unseres Geldsystems, 69% unserer Lebensmittel, 94% unserer Kleidung, 100% unserer Unterhaltung, 98% unserer Presse direkt oder durch Anzeigen, 82% unserer Verkehrsmittel, des Rundfunks, der Fernsprech- und Telegraphengesellschaften, 85% unserer Wohnungen durch Finanzierung ...“

Auch wenn die Juden in der amerikanischen Politik sich persönlich möglichst im Hintergrund zu halten pflegen, ist gerade hinter den Kulissen ihr Einfluss um so grösser. Nicht nur der Finanzminister und der Oberste Richter der Vereinigten Staaten sind Juden — Morgenthau und Felix Frankfurter — sondern die Mehrzahl der inoffiziellen, keinen Amtsposten besitzenden Berater des Präsidenten gehören der jüdischen Rasse an. B. Manasses Baruch ist hiespewiss offiziell nur Rechtsanwalt, ganz Amerika weiss aber, dass er tatsächlich der mächtigste Mann in den Staaten ist, und dass er den Präsidenten vertritt, wenn dieser verreist. Auch Samuel Untermyer ist offiziell nur Rechtsanwalt. Sein wahres Amt ist aber die Leitung der ganzen deutschfeindlichen Politik der Vereinigten Staaten. Und über die Gestalt des Halbjubiläum Laguardia, der an der Spitze eines gemischten englisch-amerikanischen Militärausschusses steht, braucht man sich wohl kaum noch auslassen ...“

Die Bevölkerung der USA steht einer solchen totalen Überfremdung des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in den Vereinigten Staaten fast vollkommen ratlos gegenüber. Der ausgeprägte Individualismus, der jeden wirklichen Gemeinschaftsgeist ausschliesst, während andererseits die Juden über genügend politischen und wirtschaftlichen Einfluss verfügen, um die Aufklärung über ihr schädliches Treiben zu verhindern. Wenn daher hier und da eine mutige Stimme sich gegen das Judentum erhebt, dann wird stets versucht, sie durch Attentate, wirtschaftliche und andere Druckmittel zum Schweigen zu bringen.

Im Jahre 1789 sprach der greise amerikanische Staatsmann und Gelehrte Benjamin Franklin folgende schwerwiegender Worte aus: „Wenn man die Juden durch die Verfassung der USA nicht ausschliesst, werden sie in weniger als 200 Jahren in solchen Mengen ins Land gestromt sein, dass sie uns beherrschen und fressen, unsere Regierungsform ändern werden, für die wir Amerikaner unser Blut vergossen. Werden die Juden uneingeschränkt hereinströmen, so werden in weniger als 200 Jahren unsere Nachkommen auf den Feldern arbeiten, um die Juden zu ernähren, während sich diese in den Kontoren befinden und sich fröhlich die Hände reiben werden ...“

Franklins Vision ist zur bitteren Wahrheit geworden!

### „Element engerer Bindung“

Kriegsgefangene in Berlin

Malland, 30. Dezember

Der freie Ausgang der französischen und belgischen Kriegsgefangenen in der Reichshauptstadt an Weihnachten gewährt wurde, hat die Berliner Korrespondenten der norditalienischen Presse stark beeindruckt. Welches Land, so erklärt der Vertreter des „Corriere della Sera“, hätte während des Weltkrieges je daran gedacht, Gefangenen freien Ausgang zu gestatten. Heute ist die Lage jedoch völlig verschieden, wie auch der Geist der Kriegsgefangenen und zumindest der des Kontinents wesentlich anders ist. Der europäische Kriegsgefangene hat während seiner Gefangenschaft so viele neuen Dinge gelernt und sieht die Welt und vor allem den Krieg unter einem ganz anderen Gesichtswinkel. Er versteht, dass der Abgrund, der ihn vom Gegner von gestern trennte, zum grossen Teil überbrückt ist und zumindest weit weniger tief als jener ist, der ihn heute vom Verbündeten von gestern, also von den Engländern, trennt. Die menschliche und verständnisvolle Behandlung, die den Kriegsgefangenen in Deutschland zuteilt wird, dürfte, wie das italienische Blatt betont, im neuen Europa zu einem Element der engeren Bindung und nicht etwa zu einem Faktor der Zwietracht werden.

\*

Madrid, 30. Dezember

In USA-Wirtschaftskreisen macht man, wie hierher gemeldet wird, bei allem angebliechen Optimismus, was nach aussen hin kommt, den Tag lebt, kein Hehl daraus, wie vernichtet die überschüssigen Erfolge der Japaner die USA-Pläne getroffen haben. Die Vertreter der USA-Wirtschaft waren bis zum Ausbruch des Krieges über-

# Starke Sowjetangriffe zerschlagen

## Malta Tag und Nacht bombardiert

Am dem Führerhauptquartier, 30. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„An verschiedenen Abschnitten der Ostfront wurden starke sowjetische Angriffe in engem Zusammenwirken des Heeres und der Luftwaffe zerschlagen.“

Im Schwarzen Meer versenkten Kampfflugzeuge einen sowjetischen Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer.

An der Murman-Front schlugen deutsche Truppen in der Zeit vom 21. bis 28. Dezember hartnäckige Angriffe der Sowjets bei strengstem

Frost und Schneesturm mit vollem Erfolg ab. Der Feind hatte schwere blutige Verluste.

Starke Verbände von Kampfflugzeugen griffen in der Nacht zum 30. Dezember einen kriegswichtigen Vorratslager an der englischen Ostküste mit guter Treffer率 an. Bei Tage wurde westlich der Faröer ein Handelsschiff durch Bombenwurf versenkt.

Im Geleitdienst eingesetzte Unterseebootsjäger schossen drei von sechs angreifenden britischen Bombern ab. Alle gezielten Schiffe erreichten sicher ihre Bestimmungs-

orte.

**Angriff mit Pferde-schlitten**

Berlin, 30. Dezember

Im Schutz des am Montag über weiten Abschnitten der S. Front herrschenden Schneetreibens führen die Bolschewisten mehrere Angriffe, die jedoch ohne Zusammenhang vorgenommen werden, gegen die deutschen und italienischen Linien. Wo der Feind zum Teil unter Benutzung von Pferdeschlitten gegen unsere und die mit Kampftruppen italienischen Truppen antrat, brachen seine Angriffe im zusammengefassten Abwehrfeuer zusammen.

In einem Abschnitt der Südfront gingen unsere Truppen trotz Kalte zum umfassenden Gegenangriff über und errangen eine feindliche Bataillon, nachdem sie dem Gegner schwerste Verluste beigebracht hatten. Die Reste des geschlagenen Bataillons zogen sich fluchtartig nach Osten zurück und ließen über 400 Tote, mehrere Granatwerfer und Maschinengewehre sowie bespannte Schlitten auf dem eingezwackten Kampftfelde liegen.

Die Bevölkerung der USA steht einer solchen totalen Überfremdung des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in den Vereinigten Staaten fast vollkommen ratlos gegenüber. Der ausgeprägte Individualismus, der jeden wirklichen Gemeinschaftsgeist ausschliesst, während andererseits die Juden über genügend politischen und wirtschaftlichen Einfluss verfügen, um die Aufklärung über ihr schädliches Treiben zu verhindern. Wenn daher hier und da eine mutige Stimme sich gegen das Judentum erhebt, dann wird stets versucht, sie durch Attentate, wirtschaftliche und andere Druckmittel zum Schweigen zu bringen.

Im Jahre 1789 sprach der greise amerikanische Staatsmann und Gelehrte Benjamin Franklin folgende schwerwiegender Worte aus: „Wenn man die Juden durch die Verfassung der USA nicht ausschliesst, werden sie in weniger als 200 Jahren in solchen Mengen ins Land gestromt sein, dass sie uns beherrschen und fressen, unsere Regierungsform ändern werden, für die wir Amerikaner unser Blut vergossen. Werden die Juden uneingeschränkt hereinströmen, so werden in weniger als 200 Jahren unsere Nachkommen auf den Feldern arbeiten, um die Juden zu ernähren, während sich diese in den Kontoren befinden und sich fröhlich die Hände reiben werden ...“

Franklins Vision ist zur bitteren Wahrheit geworden!

Tokio, 30. Dezember

In einem Interview mit „Kokumin Shinbun“ untersucht der Sprecher der Marine, Kapitän Hiraiwa, Ursachen, derer die USA in so kurzer Zeit bereits so schwere militärische und politische Niederlagen gehabt habe. Hiraiwa stellt fest, dass die Amerikaner die Kampfkraft der japanischen Abwehr unterschätzt haben. In diesem Irrtum liege der Grundfehler der Amerikaner. Weitere Ursachen seien die Verschiedenartigkeit der Strategie. Japan habe stiltschweigend seine Flotte zu einem höchst wirklichen Instrument ausgestaltet, sowohl was die Ausbildung ihrer Mannschaften betrifft als auch in Bezug auf die Verwendung des besten Materials. Beziiglich der Operationen verfolge die japanische Marine, so erklärte Kapitän Hiraiwa weiter, das Prinzip des Überraschungsangriffes. In diesem Zusammenhang sei die Konzentrierung grosser Einheiten auf einen Platz z.B. in Pearl Harbour ein entscheidender Fehler der USA gewesen. Gerade bei

diesem Angriff sei Japan ausserdem noch durch Regensturm, der in dieser Zeit in jener Gebiete herrschte, begünstigt worden. Ohne diesen Umstand wäre es wohl möglich gewesen, dass die japanischen Einheiten rechtzeitig von den Amerikanern entdeckt worden wären. Kapitän Hiraiwa wies auch darauf hin, es dürfe angenommen werden, dass Admiral Kimmel nicht im entferntesten damit rechnete, dass die japanische Marine Hawal anstreifen werde. Schliesslich müssen man auch vom militärischen Gesichtspunkt die Moral und die Auswahl der Mannschaften berücksichtigen. Die Amerikaner traten in der Marine sehr oft erst dann ein, nachdem sie in anderen Berufen versagt hätten, die japanische Marine dagegen werde sehr sorgfältig ausgewählt und in einer Disziplin ausgebildet. Außerdem werde die Kampfkraft, der japanischen Marine durch die jeden Japaner selbstverständliche restlose Einsatzbereitschaft für Kaiser und Vaterland erhöht.

Franklins Vision ist zur bitteren Wahrheit geworden!

Tokio, 30. Dezember

Die erste offizielle Bekanntgabe über die erfolgreichen Operationen japanischer U-Boote in nordamerikanischen Küstengewässern und auf Hawaii wurde mit um so grösserem Interesse aufgenommen, als damit die Oberste Leitung der japanischen Marine ihr bisheriges Schweigen brach. Kapitänleutnant Tomonaga von der Marinenpressabteilung stellte in einem Interview in „Tokio Nitchi Nitchi“ fest, dass Amerikas Verbindung mit dem Westpazifik praktisch abgeschnitten sei. Hierdurch zeige sich, wie sinlos der ursprüngliche USA-Versuch gewesen sei, Japan zu blockieren und wirtschaftlich auf die Knie zu zwingen. Kapitänleutnant Tomonaga weiss weiter darauf hin, dass hier schätzungsweise 20 amerikanische U-Boote, die sich zu Kriegsbeginn in westpazifischen Gewässern aufhielten, vernichtet seien. Ebenso verhalte es sich mit den sogenannten festen Festungen, die in Zusammenarbeit mit den U-Booten japanische Operationen und von allem Materialzufuhr stören sollten. Angesichts der verhältnismässig geringen pazifischen Tonnage der USA müsse das bisherige Ergebnis der japanischen U-Boot-Erfolge besonders gross bezeichnet werden.

\*

Madrid, 30. Dezember

Über die Rundfunkstation Penang wandte sich Prinz Tunku Abdul Rahman, der Sohn des Sultans von Kelantan, an die Mohammedaner in allen Welt und forderte sie zur Unterstützung der Japaner im Kampf gegen England und die USA auf. Dieser Krieg für Grossostasiens sei als allgemeiner Krieg zu bezeichnen, der die eigne der Wiederherstellung der Gerechtigkeit. Die Parole dieses Krieges sei: Asien den Asiaten! Der Weltfrieden könnte nur dann verwirklicht werden, wenn dieses Ziel erreicht sei. Der Prinz, der malaiisch und englisch sprach, schilderte bei dieser Gelegenheit gleichzeitig die bitteren Erfahrungen, die das Malayenvolk unter dem britischen Druck habe machen müssen.

\*

Riga, Schmiede (Kaleju iela) Nr. 29. Verlagsdirektor Ernst Heycke; Hauptredakteur Dr. Friedrich Stell. Herausgeber: Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga.

Ankaufspreis: 2.50 RM einschließlich Zustellung. Einzelkaufspreis 0.10 RM. — Im Reich: Monatszahrt 3.42 RM einschließlich Zustellungsbühr. Einzelkaufspreis 0.20 RM. Feldpostnummer: Am 4. Dienststall 46250 A. Die Zeitung ist jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

## Finnischer Wehrmachtsbericht

Helsinki, 30. Dezember

Der finnische Wehrmachtsbericht vom Montag lautet:

Karelische Landeswehr: örtliches Artillerie- und Granatwerfer-Störungsfeuer sowie Spähtruppentätigkeit.

Svir-Front: Nach Abschluss des gegenwärtigen Kampfes im mittleren Frontabschnitt wurden 35 überdeckte und 25 halbfertige feindliche Unterstände erobert. Eine grosse Anzahl von Maschinengewehren und Gewehren fielen als Kriegsbeute in finnische Hand. Im östlichen Abschnitt ging der Feind gestern abends zum Angriff über, der jedoch nach zweistündigem Kampf aufgehoben wurde.

Ostroff: An allen Abschnitten beiderseitiges Störungsfeuer und Spähtruppentätigkeit.

Luftstreitkräfte: Unsere Luftstreitkräfte haben in den letzten 24 Stunden die Bombardierung der Murman-Bahn nördlich von Masselkä fortgesetzt, wobei Volltreffer sowohl auf Gleisanlagen wie auf Eisenbahnmaterial erzielt wurden. Vorgestern wurde ein Transportzug durch schwere Bomben vernichtet. Volltreffer wurden gleichfalls auf einen Hilfszug, der später zur Aushilfe eingesetzt wurde, festgestellt. Ein feindlicher Bomber stürzte gestern auf der karelischen Landenge ab.

„Kein allzu ernster Gegner“

Wie die USA-Marine über Japan dachte

Tokio, 30. Dezember

„Wir alle glaubten, dass die japanische Marine für die Vereinigten Staaten kein ernster Gegner ist.“ Erklärte ein nordamerikanischer U-Boot-Offizier, dessen Boot am 20. Dezember in malaisischen Gewässern versenkt wurde, einem Kriegskorrespondenten von „Tokio Nitchi Nitchi“. Sein U-Boot habe, so berichtete der USA-Offizier weiter, vor Kriegsausbuch praktische Übungen durchgeführt. Plötzlich sei am 7. Dezember der Befehl gekommen, sich sofort in die Gewässer der Malayan-Halbinsel zu begeben, um dort japanische Transporter anzugreifen. Erst auf dem Weg zum Operationsgebiet hätten sie schliesslich den Ausbruch des Krieges zwischen Japan und USA erfahren. Bei der Auseinandersetzung feindlicher Transporter seien sie von einer japanischen Aufklärungsmaschine entdeckt worden und seien sofort getaucht. Erst nachts erschienen, sie wieder an der Oberfläche und fühlten sich, wie der USA-Offizier fortfuhr, insofern ziemlich sicher, als tiefste Dunkelheit herrschte. Völlig überraschend seien sie jedoch von einem japanischen Kriegsschiff angeblendet und sofort beschossen worden. Ihr Boot sei bereits nach wenigen Minuten gesunken und sie selber seien ins Wasser gesprungen.

„Durch Entschlussfreudigkeit und Schneid“

Bravurleistung eines deutschen Stosstrups im Osten

Berlin, 30. Dezember

Durch Entschlussfreudigkeit und Schneid zeichnete sich ein Stosstrupp eines deutschen Infanterie-Regiments aus. Der Stosstrupp ging im mittleren Abschnitt der Ostfront gegen eine stark ausgebauten Stellung der Bolschewisten vor, brach tief in die bestens Linien des Feindes ein, hielt durch geschickte Feuerverteilung den überraschten Gegner in Schach und brachte ihm schwere Verluste bei.

Mit zahlreichen Gefangenen kehrte der Stosstrupp ohne eigene Verluste zu ihren Stützpunkten zurück.

In Nordafrika erzielten die deutschen Truppen im Raum um Agabda weitere örtliche Erfolge.

Die Zahl der beim Gegenangriff abgeschossenen feindlichen Panzer hat sich auf 74 erhöht. Mehrere hundert Briten wurden gefangen genommen.

Auf der Insel Malta wurden Flugplätze des Feindes bei Tag und Nacht angegriffen. Vor La Valette versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein grösseres Segelschiff. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger fünf britische Flugzeuge ab, ein weiteres Flugzeug wurde am Boden zerstört.

## Vorstoß bei Bardia vereitelt

### Artillerietätigkeit bei Sollum

Rom, 30. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet von Agabda Auflösungstätigkeit. Die Zahl der in den gestrigen Bericht des Hauptquartiers gemeldeten Kämpfern zerstörten feindlichen Panzerwagen ist auf 74 gestiegen. Die Gefangenenzahl belief sich auf einige Hunderte.

An der Front von Sollum verstärkte beiderseitige Artillerietätigkeit. Ein Panzerwagenvorstoß gegen Bardia wurde abgewiesen.

Italienische und deutsche Sturzkampfbomber griffen mit gutem Erfolg auf den Nachschubstrassen des Gegners Angriffe auf Truppen und Kriegsmaterial an.

In der Umgebung von Athien wurden von englischen Flugzeugen ohne Folgen Sprengbombe abgeworfen.

Ein im Norden der Cyrenaika in Fahrt befindlicher feindlicher Geleit-

zug wurde von deutschen Fliegern erreicht, die einen Zerstörer und einen Handelsdampfer wiederholte trafen.

**Britische U-Boote in La Valetta beschädigt**

Berlin, 30. Dezember

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen mit besonders gutem Erfolg den Hafen La Valetta auf der Insel Malta am 29. Dezember an. In kühlens Tiefangriffen beschädigten deutsche Kampfflugzeuge mehrere im Hafen liegende britische Unterseeboote schwer. Ausserdem wurde ein Dreimastsegler versenkt. Trotz starker Jagdabwehr der Briten gelang es den deutschen Fliegen, fünf britische Jäger im Luftkampf abzuschossen.

In der Umgebung von Athien wurden von englischen Flugzeugen ohne Folgen Sprengbombe abgeworfen.

Ein im Norden der Cyrenaika in Fahrt befindlicher feindlicher Geleit-

zug wurde von deutschen Fliegern erreicht, die einen Zerstörer und einen Handelsdampfer wiederholte trafen.

Ein Panzerwagenvorstoß gegen Bardia wurde abgewiesen.

Italienische und deutsche Sturzkampfbomber griffen mit gutem Erfolg auf den Nachschubstrassen des Gegners Angriffe auf Truppen und Kriegsmaterial an.

In der Umgebung von Athien wurden von englischen Flugzeugen ohne Folgen Sprengbombe abgeworfen.

Ein im Norden der Cyrenaika in Fahrt befindlicher feindlicher Geleit-

zug wurde von deutschen Fliegern erreicht, die einen Zerstörer und einen Handelsdampfer wiederholte trafen.

**Entschlussfreudigkeit und Schneid**

Bravurleistung eines deutschen Stosstrups im Osten

Berlin, 30. Dezember

Durch Entschlussfreudigkeit und Schneid zeichnete sich ein Stosstrupp eines deutschen Infanterie-Regiments aus. Der Stosstrupp ging im mittleren Abschnitt der Ostfront gegen eine stark ausgebauten Stellung der Bolschewisten vor, brach tief in die bestens Linien des Feindes ein, hielt durch geschickte Feuerverteilung den überraschten Gegner in Schach und brachte ihm schwere Verluste bei.

Mit zahlreichen Gefangenen kehrte der Stosstrupp ohne eigene Verluste zu ihren Stützpunkten zurück.

**Hart im harten Winter**

Reichsarbeitsdienst im Fronteinsatz

VON RAD - KRIEGSBERICHTERSTÄTER

PK. Seit dem Feldzug gegen den Bolschewismus wehen die Spatenwimpel baldigem, der Reichsarbtdienst, auch über motorisierten Kolonnen. Seit langen schon stehen motorisierte Einheiten des Reichsarbtdienstes, die zum Verband einer Panzarmee gehörigen, am Asowschen Meer.

In den heissen Sommermonaten haben die Arbeitsmänner auf den Panzerrollbahnen der südlichen Ukraine der Panzarmee vorwärtsgefahren auf dem Wege zum Siege. Oft haben sie das Arbeitsgerät aus den Händen gelegt und zur Waffe geprägt. Manches Grab in der ukrainischen Steppe birgt einen Arbeitsmann.

Wolken von Staub standen damals über den Vormarschstrassen. Unterträglich brütete die Hitze über der baumlosen Steppe. Nun ist es besser kalt geworden. Der „Burian“, der einzige Steppenwind, regt über die Weite und das Meer beginnt in seinen Bautzen zu zufrieren.

Nichts aber kann die Arbeitsmänner davon abhalten, ihre Pflicht zu tun. Die glühende Sommersonne hat sie nicht erschaffen lassen und auch im Buran kann ihr Arbeitseifer nicht erstarrn. Sie ertragen die Unbillen der Witterung und alle Strapazen des Vormarsches genau so wie ihre Kameraden imfeldgrauen Kleid. Wer wagt zu behaupten, dass die Deutschen den strengen östlichen Winter nicht zu ertragen vermögen? Seht die Jüngsten an auf den Panzerrollbahnen, die siebzehn- und achtzehnjährigen Männer des Reichsarbtdienstes.

In Nürnberg hat einmal der Führer zu der deutschen Jugend gesagt, dass sie flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppsstahl werden müssen. Nach dieser Parole des Führers ist die deutsche Jugend erzogen worden und so brauchen sie härtere machen müssen.

In der Ansager der englischen Lügen-

sender keine Sorge um uns hier draussen zu machen: Der deutsche Soldat ist härter als der harte Winter im Osten.

Nachdem wir den Dnepr übergeschritten haben, stehen wir nun am fernen Strom. Wir bauen Straßen und Brücken, damit der deutsche Nachschub nicht abreist. Wir sind stolz, uns auch im harten Winter bewähren zu dürfen.

**Neues in Kürze**

Neue französische Freiwillige

Ein weiteres starkes Kontingent französischer Freiwilliger zum Kampf gegen den Bolschewismus ist aus Marseille in Versailles eingetroffen. Grenzstreit Peru-Ekuador

Argentinien, Brasilien, Chile und die USA haben den Regierungen von Peru und Ekuador Vorschläge zur Lösung ihrer Grenzstreitigkeit zugegeben lassen, teilte Außenminister Ruiz Guinazu mit. Einzelheiten hierüber sind bisher nicht bekanntgegeben worden.

**Eiden nach London zurückgekehrt**

Der englische Auslandsminister Eden ist vor seinen Besprechungen mit Stalin und Molotow wieder nach London zurückgekehrt.

**DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND**

Riga, Schmiede (Kaleju iela) Nr. 29. Verlagsdirektor Ernst Heycke; Hauptredakteur Dr. Friedrich Stell. Herausgeber: Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga.

Ankaufspreis: 2.50 RM einschließlich Zustellung. Einzelkaufspreis 0.10 RM. — Im Reich: Monatszahrt 3.42 RM einschließlich Zustellungsbühr. Einzelkaufspreis 0.20 RM. Feldpostnummer: Am 4. Dienststall 46250 A. Die Zeitung ist jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

**Portrait des Tages:****Fritz Reinhart**

**M**an kann von dem Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhart sagen, dass er der am populärsten gewordene hohe Finanzbeamte des Reiches ist. Es gab noch keinen Mann im preussischen und deutschen Staatsfinanzwesen, der seine Gesetze und Verordnungen so volksnahe erklärte wie er. Staatssekretär Reinhart geht bei dieser Seite seiner Arbeit ganz neue Wege. Er hält es zum Beispiel hier und da für richtig, eine Massnahme in der Presse zu besprechen, deren amtlicher Wortlaut noch nicht veröffentlicht worden ist. Immer weiß der Staatssekretär das ganze Geschehen für die Arbeit an den Reichsfinanzen zu interessieren.

Diese beiden Seiten im Schaffen von Staatssekretär Reinhart würden aber noch nicht die ganze Volkstüm-



**I**chkeit der Persönlichkeit ausmachen. Es sind noch mehr Gedanken, die seinem Kopf entsprungen sind, der nicht nur in weit in die Zukunft des Volkes reichenden Rechnungen kühlt rechnen kann, sondern auch immer das Volk vor seinem Auge hat, aus dem er emporgestiegen ist. Man braucht nur an die Ehrenstandards zu erinnern. Wieviel Brüder verloren einen Staatssekretär ihrer Ausstattung? Ein besseres Bravutwater hat es noch nie gegeben als Staatssekretär Reinhart. Und wenn man die Auswirkungen nur dieses einen Gedankens von Staatssekretär Reinhart verfolgt, dann muss man darauf hinweisen, dass das deutsche Volk die Überwindung der Geburtenkrise ihm verdankt. Selbstverständlich ist die Tatsache, dass das deutsche Volk wieder gewachsen ist, zufolge dem nationalsozialistischen Ideengut zuzuschreiben; aber den lebendigen Anstoß zur Bildung vieler hunderttausend froher gesicherter Ehen hat er gegeben. Ergänzt wurden die Ehestandsdaten durch den Ausbau des Systems von Kinderbeihilfen.

Was Staatssekretär Reinhart für die Erleichterung der Arbeit in den Finanzverwaltungen getan hat, steht auf einem anderen Blatt seines Wirkens. Er war führend an der Realsteuerreform beteiligt und an der Ausbildung der Art der jetzigen Betriebsprüfung. Seine Beamten verstanden ihn nicht nur — dafür weiß ihm außerdem jeder Steuerzahler Dank — Vereinfachung der Arbeit, sondern auch eine wesentliche Verbesserung der Ausbildung. Die Entstehung von Finanz- und Zollsäulen sind sein Werk.

Der Lebensweg von Staatssekretär Reinhart ist ebenso fesselnd wie sein Wirken. Fritz Reinhart, in Ilmenau in Thüringen am 3. April 1895 geboren, besuchte die Bürgerschule und daran die Handelschule seiner Vaterstadt. Nach der kaufmännischen Lehrzeit hielt es ihn nicht in der Heimat. Er ging in die Welt hinaus. In Russland überschreitete den jungen deutschen Kaufmann der Weltkrieg. Die Internierungsszeit konnte den ratkräftigen Mann in der Entwicklung seiner Veranlagungen nicht hemmen. Er trieb vier lange Jahre einzig volkswirtschaftliche Studien. Nach dem Krieg war er mit noch nicht 24 Jahren Direktor der Thüringischen Handelschule und wurde auch Leiter der Akademie für Wirtschaft und Steuer in Ilmenau. Zwischenzeit gründete er 1922 das deutsche Steuersyndikat und wurde Steuerbevollmächtigter beim Landesfinanzamt Thüringen. 1924 gründete er die deutsche Fern-Handelschule.

Staatssekretär Reinhart ist altes Parteimitglied. Er wurde 1928 Gauleiter des Gaus Oberbayern. Von 1930 bis 1933 war er Amtseleiter der Reichsleitung, Reichspropagandaileiter II und Leiter der Rednerschule der NSDAP. Er ist SA-Obergruppenführer. Als Führer der Fraktion der NSDAP im Haushaltsausschuss des Reichstages — MdB. ist Staatssekretär Reinhart seit den Wahlen von 1930 — und den Reichsschuldenausschusses ernannte der Führer Fritz Reinhardt zum Staatssekretär im Reichsfinanzministerium. th.

# DER JAPANISCHE SOLDAT

## Grundsätze, Tugenden, Taten

Mit dem kostbaren Samurai-Schwert, dem Heiligtum seiner Familie, zieht der japanische Soldat in den Krieg. Durch die Jahrhunderte vom Ahnen dem Enkel übergeben, versinnbildlicht die scharfschneidige, ehrwürdige Waffe die ruhmreiche Tradition eines Volkes, das soldatisch ist. Denn seit dem 9. Jahrhundert, in dem die Kriegerkaste der Samurai sich bildete, sind es die Tugenden des Soldaten geblieben, die den Japaner schon in seiner Jugend formen und die sein ganzes Leben bestimmen. Diese blutmassig ererbte und anerzogene Haltung hat den japanischen Soldaten in allen Zeiten zu einzigartigen Leistungen befähigt. Und kaum ein anderes Erlebnis hat deutsche Japanreisende so ergripen wie die selbst im Alltag spürbare soldatische Einstellung des ganzen Volkes. Daraus kann vielleicht nichts besser für den Japaner als Soldaten zeugen als die folgenden Schilderungen einiger deutscher Publizisten, denen auf Nippons Erde viele bezeichnende Offenbarungen des japanischen Wehrwillens zuteil wurden.

### SIE FIELN WIE KIRSCHBLÜTEN\*

Eine Abteilung Schuljungen marschiert den Shiba-Park entlang. Jetzt überschreiten sie eine Straßenkreuzung und machen vor dem berühmten Denkmal der drei Soldaten von Schanghai halt. Auf gewaltigem Sockel, der mit bronzenen Schilden bedeckt ist, sieht man drei japanische Infanteristen, die im Sturmschritt eine grosse Sprengbombe wie einen Rammplow vorantragen. So sind sie 1932 in Shanghai gegen die feindlichen Stellungen vorgegangen und haben diese in die Luft gesprengt, sich selbst dabei zum Opfer bringend. Ihre Tat gilt als ein besonders reiner Ausdruck des Yamato damashi, des japanischen Geistes.

In einer dichten schweigenden Gruppe stehen die Schüler vor dem Denkmal, während der älteste Lehrer eine Ansprache hält. Im Laufschritt erstarrt, stürmen die drei ehemaligen Gestalten über ihren Köpfen in den Tod für ihr Land und für ihren Kaiser, der selbst ein Gott ist und dadurch jede nationale Pflichterfüllung zur Kriegshandlung macht. Der Lehrer ist mit seiner kleinen Rede zu Ende, die Schüler raffen sich zusammen und sammeln sich in einem kurzen Schweigen, wie nur der Japaner es herzustellen versteht. Dann verneigen sie sich tief vor dem Denkmal.

Als ich einige Tage später einen japanischen Offizier von der kleinen,

fast schon alltäglichen Szene vor dem Denkmal berichte und Näheres über die drei Soldaten hören will, antwortet er mir: „Sie fielen wie Kirschblüten!“ Zunächst bin ich fast erschrocken, einen auf den ersten Blick so durch und durch ästhetischen Vergleich zu hören. Ein Blutopfer, der Schlachtedot dreier Soldaten, mit dem schwedenden Fall einiger rosa Blüten verglichen? Und doch weiss ein Japaner nichts Würdigeres und Köstlichere zu sagen, um ein solches Opfer zu preisen. Der Konservator des kaiserlichen Museums zu Tokio sprach es so aus: „Es war der Geist Japans, der sie zur Tat trieb, und wir sprechen von der Schönheit ihres Sterbens so wie wir vom Verwehen der Kirschblütenblätter sprechen.“ (Aus Friedrich Sieburg, „Die stählernen Blumen.“ Societäts-Verlag.)

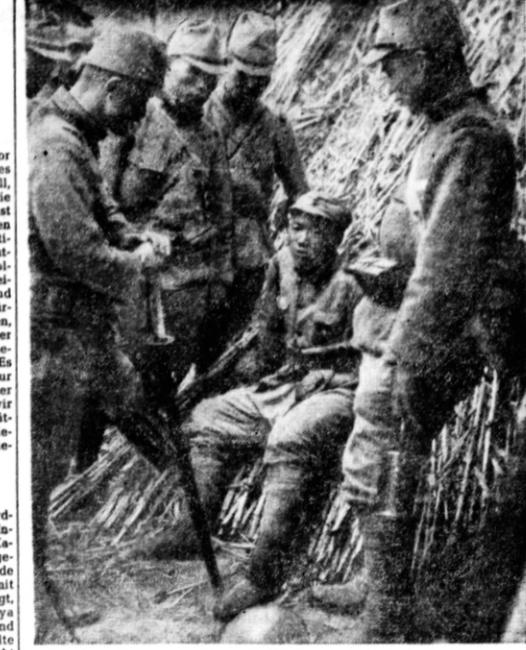
### TAPFER, ZUCHTVOLL UND BESCHEIDEN

„Irgendwo in einem Gestüpp Nordchinas liegt ein toter japanischer Infanterist. Vor ihm steht mit den Kameraden sein Lieutenant, klein, abgerissen und unanschaulich, die Hände mit dem langen Zweihändergriff gelegt, das ihm der Grossvater in Nagoya mitgebaut, vierhundert Jahre alt und ehrenvoll und schwefel wie der kalte Todesschaf. Der Lieutenant spricht seinen Infanteristen das letzte Wort. Ein Gebet? Ja und nein. Es ist eine Belehrung des grossen Kaisers Meiji an seine Soldaten. Japanisches Kriegsartikel.“

In jeder Kasematte hängt dieses soldatische Glaubensbekenntnis, und der Rekrut spricht es zu Beginn des täglichen Dienstes, und Japans Kinder werden für dieses fünf Soldatenjugenden erzogen:

1. Sei loyal, das heißt, sei dankbar und darum opferbereit deinem Vaterlande.
2. Sei zuchtvoll, das heißt, sei als Untergebener ehrtvoll gegen Vorgesetzte und alle Kameraden, sei als Vorgesetzter freundlich gegen deine Untergebenen, damit die Eintracht in Armee und Flotte beständig sei.
3. Sei tapfer, aber nicht übermäßig, bedachtsam und gefasst in allen Fällen. Sei gegen Nichtsoldaten freundlich und mild.
4. Sei redlich. Was man einmal geäußert hat, soll man unbedingt ausführen, darum Vorsicht und nicht mehr versprechen, als man halten kann.

5. Der Soldat soll die Bescheidenheit zur Richtlinie seines Lebens machen. Wenn er sich einmal verwöhnen lässt, so wird er habösichtig und schlau, auf seinen Vorteil berechnet, leben! Dann ist er nicht mehr Soldat. Diese fünf soldatischen Tugenden sind dankbar dem Vaterlande, redlich, tap-



Ruhepause während der Kampfhandlungen

fer, zuchtvoll und bescheiden, sollen auf der Grundlage der Treue stehen. „Die Treue ist der wahre Geist des Soldaten, und ohne Treue müssen alle Tugenden verloren gehen.“ (Aus W. E. Freiherr v. Medem: „Blicke in die weite Welt.“ W. Limpert-Verlag.)

### GEFALLENEN UND LEBENDE KAMERADEN

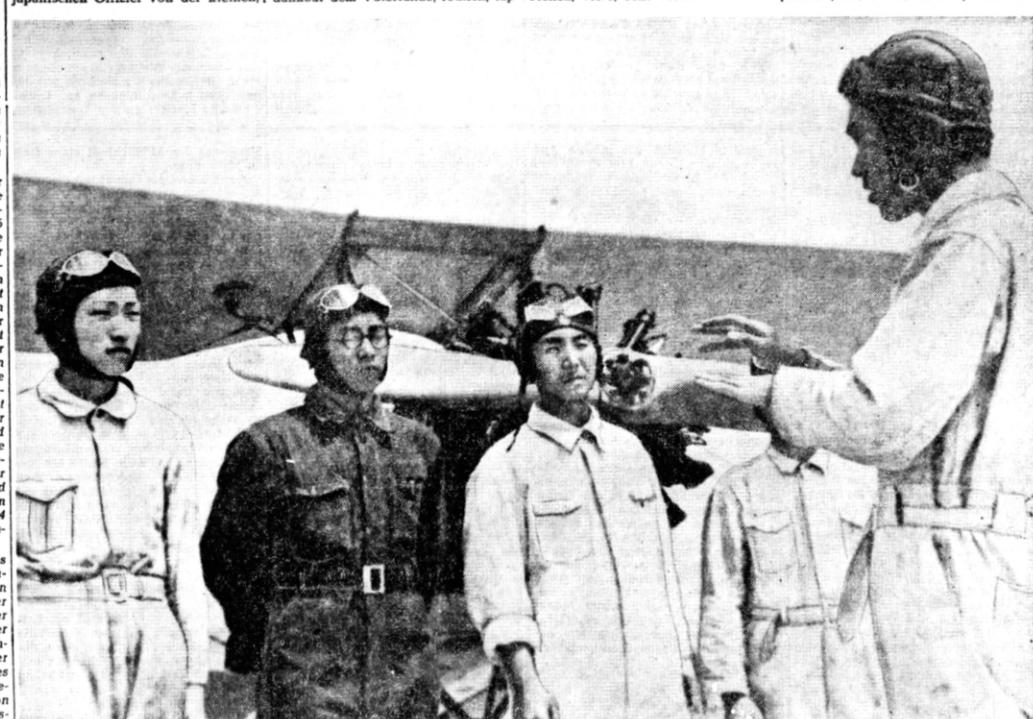
„In einem Heimathafen der japanischen Inseln läuft ein Transportdampfer mit einem zurückkehrenden Truppenteil ein. Menschenmassen säumen den Kai. Zu dem Farbenbunt der Frauenkimones kommt das Weiss mit dem roten Sonnenrad der vielen tausend kleinen japanischen Flaggen, die nach der Vokssitte jeder in der Hand schwenkt. Lieder werden gemeinsam gesungen, aber es ist doch kein Lärm. Der Dampfer legt an, die Mannschaft gehen über die Landungsstege. Sie tragen vor ihrer Brust weiße Kästen. In jedem ist die Asche, der sterbliche Überrest eines gefallenen Kameraden. Wohl ist die Menschenmasse noch ein bewegtes Fähnchenmeer. Aber sie schwieg. Es ist auch kein einziges Aufschluchzen zu hören, obwohl die Frauen und Schwestern und Mütter und Kinder so heimkehrenden Toten stehen, viele, sehr viele.“

Die Soldaten marschieren mit den Kästen vor der Brust in die Kaserne, Gefallene und Lebende, Kameraden, wie es sich gehört. Sie stehen noch einmal in Reih und Glied der Kompanie. Dann holt schweigend die Familie die sterblichen Überreste des Helden zur Sippe zurück und setzt sie in der Heimaterei bei. Denn das ist der Wunsch jedes fern von Japan kämpfenden Soldaten.

„Die Seelen der Gefallenen schirmen die auf dem Schlachtfeld kämpfenden. Dieses tiefe Wort widmet Kaiser Meiji seinen Soldaten. (Aus W. E. Freiherr v. Medem: „Blicke in die weite Welt.“ W. Limpert-Verlag.)

### JEDER BEFEHL KOMMT VOM TENNO

„Für den japanischen Offizier, der mit dem ererbten Samurai-Schwert ins Feld zieht, ist es gleichgültig, wohin ihn der Befehl des Kaisers ruft. In dem Augenblick, wo er den Marschbefehl erhält, lösen sich seine Gedanken von Haus und Familie. Alle Befehle kommen vom Kaiser und werden daher mit fanatischem Eifer ausgeführt. So jedenfalls erklärte der Kommandeur einer Jagdfliegerschule den draufgängerischen Schein seiner Offiziere — seiner Kinder, wie er sie nannte, weil auch



Vor dem Aufstieg erhalten die Flieger die letzten Anweisungen.

Aufn.: Schirner (1), DZ-Archiv

im Geschwaderflug jeder Befehl des Kommandanten als vom Kaiser kommandiert angesehen und ausgeführt wird. Die zurückbleibende Familie ist stolz auf den Sohn und Gatten, der sein Leben für den Kaiser einsetzen darf. Die junge Frau eines Leutnants, der an die manchurische Front rückte, beging nach seinem Weggang Sepotok — Harakiri — und teilt ihrer ihrem Gatten diese Absicht brieflich mit, damit er sich nicht durch Gedanken an seine Frau und sein Heim von seinen Pflichten gegenüber dem Kaiser und dem Vaterland abbringen lasse. [Aus Otto Mossdorff: „Gross-Ostasien“, Verlag Mittler und Sohn.]

#### KEINER ERGIBT SICH

„Der China-Krieg kennt keine japanischen Gefangenen. Er kennt sie deshalb nicht, weil das Ethos des japanischen Soldatentums Mannschaft wie Offizieren auch in der ausichtlosesten Lage, gleichgültig ob es sich um den einzelnen Soldaten oder um eine ganze Division handelt, verbietet, sich zu ergeben. Bei Abschluss dieses Krieges wird sich kein Japaner, der noch die Kraft habe, sich selbst den Tod zu geben, in chinesischer Gefangenheit befinden. Hundert einzelne Erlebnisse von der Front oder aus Japan selbst könnten hinzugefügt werden, die alle das gleiche unter Beweis stellen: Dieser Geist ist es, der Teusende von Kilometern überwunden, der kaum vorstellbare Schwierigkeiten meisteerte und der den Gegner überrannte, wo er sich stellte. Japan ist entschlossen, seine neue Ordnung aufzuhalten.“ (Karl Türk: „Weltreise 1939“.)

#### Chinesen Malaysas für Nanking

Tokio, 30. Dezember

Wie Domei aus Malaya meldet, haben sich die chinesischen Vereinigungen in den von den japanischen Streitkräften besetzten Malaya-Staaten, Kedah, Perak und Kelantan, der Nanking-Regierung angeschlossen. Eine chinesische Gesellschaft in Malaya tritt für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in enger Zusammenarbeit mit den mächtigen chinesischen Vereinigungen in Penang und in den Schutzstaaten Perak und Kelantan ein, um an dem Wirtschaftsaufschwung im Rahmen der ostasiatischen Neuordnung teilnehmen zu können.

In den Malaya-Staaten leben rund 1,3 Millionen Chinesen, die sich zum Teil in wirtschaftlich sehr einflussreichen Stellungen befinden.

#### Indische Freiwillige gegen England

Tokio, 30. Dezember

2000 indische Soldaten, die im Gebiet von Ipoh in Malaya in Kriegsgefangenschaft gerieten, äußerten den Wunsch, ein „indisches Regiment“ aufzustellen, das gegen die britischen Streitkräfte auf asiatischem Boden kämpfen wird, erklärte der Sprecher der Heeresabteilung im Kaiserlichen Hauptquartier einem Vertreter der Nachrichtenagentur Domei. Außerdem lehnt sich eine immer grösser werdende Zahl chinesischer Einwohner in Malaya und in den Südseländern gegen das Tschungking-Regime auf und bezeuge ihre Loyalität gegenüber der Nanking-Regierung.

#### Holland und die Neuordnung des Kontinents

Von unserem OE-Berichterstatter

Amsterdam, im Dezember

Das verflossene Jahr stand für die Niederländer im Zeichen der Anpassung an die neuen Gegebenheiten und der Umstellung der Geister auf ein neues, europäisches Denken. Es ist verständlich, dass in einem Lande mit so grossen eigenständigen kulturellen Werten und geschichtlichen Überlieferungen diese Umstellung nicht gleichmässig und nicht schnell erfolgen kann. Auf dem einen Gebiet und in einem Personenkreis bricht sie sich sturmisch Bahn, während an anderen Stellen die neuen Gedanken langsamer Aufnahme finden. Und doch, die grossen Linien der Entwicklung, wie sie der Reichskommissar Seyss-Inquart in seiner Neujahrsrede zu Beginn dieses Jahres aufzeichnete, lassen sich überall verfolgen. Auf zahlreichen Gebieten sind auf diesem Wege wesentliche Fortschritte gemacht worden. Das gilt nicht nur hinsichtlich äusserer, sichtbarer Erfolge, sondern vielleicht noch in höherem Masse im Hinblick auf das Denken und Fühlen. Dieser Krieg geht auch an den Niederländern nicht spurlos vorbei, er legt auch den Holländern sein Gesetz auf und zwängt ihn, sich mit Dingen auseinanderzusetzen, die in früheren Jahren als Problem nicht anerkannt wurden.

Die letzten Novemberstage brachten die Nachricht der Besetzung Niederländisch-Westindiens durch die Vereinigten Staaten. Diese Meldung

PK. Seit Wochen, ja seit Monaten halten Zehntausende von Soldaten Wacht an der Einschliessungsfront vor Leningrad. Die Newa bildet im Osten des Kessels von Leningrad eine natürliche Grenze. Bereits Anfang Oktober setzte schon scharfer Frost ein, und der etwa 300 bis 500 Meter breite Newaström begann zuzufrieren. Heute ist die Eisdecke bis auf wenige Stellen geschlossen, und bei Nacht und Nebel versuchen die Bolschewiken immer wieder, auf das östliche Ufer zu gelangen und die eiserne Umklammerung zu durchbrechen. Sie haben es besonders auf die Eisenbahlinien abgesessen. Aber unsere Infanteristen posten sind Tag und Nacht auf der Wacht und schlagen jeden Angriff entschlossen zurück.

Da verstärken die Sowjets plötzlich ihre Angriffe, ziehen ihre letzten Fliegerreserven heran und versuchen, leichte Panzer auf Fähren an das jenseitige Ufer zu bringen. Ein stark befestigter Brückenkopf am Ostufer der Newa dient ihnen dabei als Angriffsbasis. Doch kaum haben ihre Aktionen begonnen, sind sie auch schon erkannt und werden auf unserer Seite durch Verstärkung der Linien beantwortet. Ein Zug einer leichten Flakbatterie, die in Reserve liegt, wird vorgeogen und zur Abwehr der Luftangriffe und etwaiger Angriffe auf der Erde eingesetzt.

#### Aufbruch

Eines Morgens ist der Befehl da: „Leichte Flak auf HP 14!“ In lieberhafter Eile rüsten die Männer zum Kampf. Fahrzeuge werden klar gemacht, Geschütze überprüft, Handwerkzeug zusammengepackt. Dann geht es raus zum HP 14. Zum späten Nachmittag wird die befohlene Stelle am Bahndamm erreicht. Eisig und schneidend fegt der Nordost über den Bahndamm, und bei jedem Schritt knirscht der Schnee unter den Stiefeln. Die letzten 200 Meter müssen die Geschütze mühsam im Mannschaftszug in Stellung gebracht werden. Mit steigefrorenen Gliedern eilen harte Arbeit. Als die Dämmerung anbricht, stehen die Geschütze feuerbereit da. Gut 1500 Meter entfernt läuft die Front. Das Tacken der Maschinengewehre reisst selten ab. In langsamem Rhythmus die russischen und mit rasender Geschwindigkeit die eigenen. Dazwischen heulen die Granaten. Das Beste ist schon, man gräbt sich ein.

Mit Spaten, Hammer, Säge und Beil geht es mit gemeinsamen Kräften an den Bunkerbau. Die ganze Nacht über wird geschaufelt, gesägt und gehämmert. Man wird dabei zugleich auch etwas warm. Als der Morgen graut, sind endlich drei Bunker fertig. Das Erdreich ausgeschachtet, die Wände verschalt, Dielen gelegt, dicke Bohlen als Decke und zum Abschluss zwei Stempel in der Mitte, darüber eine Schicht losen Sand, so kann man sich einigermaßen sicher fühlen. Besonders einladend sind die Bunker ja noch nicht, noch fehlt ein wärmender Ofen, und bei 15 Grad Kälte pflegen frischgebaute Bunker noch recht nasskalt zu sein. Immerhin ist es unter der Erde wärmer als darüber im freien Feld,

mussste in Holland das grösste Aufsehen erregen, denn hier greift eine fremde Macht mit Unterstützung der granatenregierung in London nach einer Jahrhunderte alten niederländischen Kolonie. Suriname hatte zwar längst nicht die Bedeutung für Holland wie Niederländisch-Ostindien und trotzdem stellte es einen wertvollen Beisitz dar, an dessen Ausbau und Eröffnung Generationen niederländischer Seefahrer und Kolonialisten gearbeitet haben. Gleichzeitig kommen Nachrichten aus Niederländisch-Ostindien, dass auch dort die Vereinigten Staaten und England durch die Entsendung von Flugzeugführern und flugtechnischen Bodenpersonal ihren Einfluss noch vergrössern wollen. Der Niederländer sieht wildremde Mächte gierig Hände nach dem niederländischen Kolonialbesitz ausstrecken. Die Ereignisse lehnen ihn nur allzu deutlich, wie es um die angeblich selbstlose Hilfe der Demokratien bestellt ist. Die Einstellung des niederländischen Volkes zu diesen Fragen ist kürzlich in bündiger Form durch den Leiter der N.S.B., Müssert, festgelegt worden, der erklärt, das niederländische Volk werde niemals die Aneignung seines Kolonialbesitzes durch fremde Mächte akzeptieren. Auch die niederländische Presse aller Richtungen hat sich eindeutig diesen Standpunkt zu eigen gemacht.

Aber während auf einer Seite niederländischer überseeseer Besitz durch imperialistische Machenschaften gefährdet wird, greifen sich auf anderen Gebieten grosse in die Zukunft reichende Perspektiven. In den letzten Wochen des verflossenen

und wenn man die selbstgebaute Petroleumalme anzündet, verspürt man sogar eine Spur von Wärme. Außerdem sind alle Mann handgemüde, und wer keine Wache hat, legt sich erst einmal ein wenig zur Ruhe und willkt die steigefrorenen Glieder in wärmende Decken. Gegen Abend wird man sich aus Ziegelsteinen auch noch richtig Ofen bauen. Aber zuerst wird einmal ein Auge voll Schlaf genommen.

#### Sowjetjäger

Doch lange soll die wohlverdiente Ruhe nicht dauern. Alarm! Vier Sowjetjäger sind im Anflug. Der erste Fliegerangriff in der neuen Stellung. In Sekundenbruchteile sind alle Männer raus und an den Geschützen. Die Schnellfeuerkanonen bellten auf. Wie Bälle flogen die Granaten der feindlichen Maschinen entgegen. Doch die halten sich in respektabler Entfernung. Offenbar wollen sie vorstossen, um die genaue Lage der Stellung ausmachen. Vom jenseitigen Ufer der Newa, das etwas höher liegt, scheint ebenfalls Einsicht zu sein, denn hin und wieder legen die Sowjets einige wohlgezielte Schüsse dicht neben die Stellung. Das kann noch weiter werden! Als die Ratas wieder verschwunden sind, werden sofort Laufgräben von den Bunkern auf den Geschützen gebaut, damit der Feind kein allzu leichtes Spiel hat. Endlich ist auch das geschafft. Nun kann der Ofenbau beginnen. Es werden Steine herbeigeschafft, und bald künden drei leichte Rauchschwaden über den Bunkern davon, dass man sich's drinnen gemütlich gemacht hat. In allen drei Bunkern herrscht nun eine mollige Wärme. Skatkarten und Schachspiele werden hervorgeholt, in alten Illustrierten geschmökert und auf dem Ofen das Essen gewärmt. Gegen die Kälte ist man also hinreichend geschützt, und wer an Geschütz Wache hat, braucht in den dicken weissen Schapselzählmänteln auch nicht zu frieren. So vergeht die zweite Nacht ohne wesentliche Zwischenfälle. Am dritten Tag scheint aber plötzlich die Hölle losgeschlagen zu sein. Aus zahlreichen Geschützen belegen die Sowjets die Stellung mit mörderischen Artilleriefeuern. So nah, dass die Einschläge auch liegen, oft nur zwei, drei Meter entfernt, die Geschütze und Bunker bleiben unversehrt. Einige hundert Schuss müssen die Sowjets auf die Stellung verfeuert haben. Dann halten sie inne. Kurz darauf erscheinen ihre Jäger und Schlachtflieger wieder und wollen sich offenbar davon überzeugen, was nach dem Bombardement noch übrig geblieben ist. Aber sie erleben eine unangenehme Entäuschung. Die Abwehr ist unvermindert stark. Ihren Irrtum sehen sie jedoch erst ein, nachdem zwei Maschinen brennend abgestürzt sind. So leicht ist HP 14 nicht mehr anzutreffen, nachdem die Flak dort in Stellung gegangen ist.

#### Sowjet-Stosstruppen

In der folgenden Nacht versuchen die Bolschewiken eine neue Taktik. Sie greifen mit starken Stosstruppen auf der Erde an und versuchen, nach

Jahres ist der erste Transport niederrändischer Bauern nach dem Osten gegangen, wo diese freiwilligen Niederländer als Betriebsführer am Wiederaufbau und an der Erschliessung des gewaltigen Ostrumeas mitarbeiten sollen. Das alte niederrändische Wort „Asar Ostland willer wir rijden“, nach Ostland wollen wir reiten, gewinnt heute für die Niederländer wieder neue Kraft und bedeutet einen Wegweiser in eine neue Zukunft.

Dieses alte Wort ist auch für die rund 10 000 Niederländer massgebend gewesen, die in treuer Kameradschaft mit den deutschen Soldaten in der niederrändischen Freiwilligenlegion und der Waffen-SS für ein neues, besiegtes Europa und die Vernichtung des Bolschewismus kämpfen. Der Einsatz dieser niederrändischen Kräfte für eine germanisch-europäische Aufgabe ist das grundlegende und historische Ereignis des Jahres für dieses Gebiet. Seine letzten Auswirkungen können heute noch nicht in vollem Umfang erkannt werden, hier vollzieht sich etwas völlig Neues, eine Umkehr, die das Gebiet an Rhein- und Maasmündung Europa wieder näher bringt und die zweitelles dieses geopolitisch so wichtigen Gebiet in der Zukunft eine neue wirtschaftliche und geistige Blüte bescherten muss. Dass dieser Weg für die Niederländer nur Seite an Seite mit dem stammverwandten deutschen Nachbarvolk möglich ist, wird hier immer klarer erkannt. So bedeutet auch für die Niederländer die entscheidende deutsche Schlacht gegen den Bolschewismus und die Schaffung einer neuen europäischen Ordnung eine Sicherung seines höchsten Kulturgutes und die

HP 14 durchzubrechen. Zwei Panzer, die zur Unterstützung des Unternehmens mit Fahrern vom jenseitigen Ufer herübergebracht werden sollen, werden, bevor sie überhaupt in den Kampf eingreifen können, von einer schweren Flakbatterie, die weiter hinten in Stellung gegangen ist, vernichtet. Die Nacht ist trotz des Schnees pechschwarz. In den Wäldern rings um die Stellung kann man sowie nicht die Hand vor Augen sehen. Weit vor der Flak liegt die Infanterie. Sie mögen kommen. Aber sie kommen nicht. Die Infanterie wird mit den Stosstruppen allein fertig. Alle Augenblicke gehen Leuchtkugeln hoch und erhellen das Gelände auf Hunderte von Metern taghell. So entgeht unseren Posten keine Bewegung des Feindes, und bald sind zahlreiche Sowjetolden Feuer unserer Maschinengewehre niedergemacht, andere zurückgeworfen. Acht Männer sind darunter, die in deutschen Uniformen stecken. Unsere Infanterie liest sich aber nicht täuschen und merkte sehr bald den Schwund. Gibt es etwas Hinterlistiges, als sich in die Uniform des Gegners zu kleiden? Bei solchen Verbrennen gibt es keinen Pardon. Wieder ist ein Angriff abgeschlagen.

#### Geschütze im Tiefangriff

Das Geschütz „Cäsar“ erhält einen Volltreffer, zwei Männer der Bedienung sinken lautlos zu Boden. Da greifen die übrigen zum Karabiner, entschlossen, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Aber noch feuern die anderen Geschütze. Als das Sowjetbataillon bemerkt, dass sie alle schon die höchstzulässige Schusszahl aus ihren Rohren gejagt. Die Läufe sind glühend heiß. Aber was hilft, es muss weitergefeuert werden. Es geht um Tod oder Leben. Schweigen die Rohre, dann decken die bolschewistischen Schlachtflieger sie in aller Seelenruh mit Bomben und MG-feuer zu. In diesem kritischen Augenblick schlagen auch die Bomben der Feind-Maschinen krachend in die Stellung ein.

#### Vergleichung der Stellung

Aber die Gegner geben jetzt keinen Tag Ruhe. Pausenlos versuchen sie, durch Einsatz der verschiedenen Waffen ihr Ziel zu erreichen. Das Ziel aber heißt: Besetzung von HP 14 und Vernichtung der Flakstellung. Da entschliesst sich der Batterieführer einen weiteren Zug auf HP 14 einzutreten. Wieder beginnt der Bunkerbau, wieder wird eine Nacht lang lieberhaft gearbeitet, bis die hinzugekommenen Kameraden ihre Unterkunft unter der Erde haben. Tagsüber ist das Arbeiten am Bunker unmöglich. Sowie sich jemand vor dem Schutzwall der Laufgräben stellt, pflastern sie von drüben ihre dicken Brocken in die Stellung, dass der Dreck nur so spritzt. Die Sowjets haben jetzt auch ihre Granatwerfer auf die Stellung angesetzt, die in der Sekunde 30 bis 40 Einschläge auf engstem Raum legen. Bald ist die Umgebung der Stellung einziges Trichterfeld. Die Stämme vieler Bäume sind in halber Höhe durchschlagen, die gesplitteten Stämpe ragen traumtraurig in den Himmel. Aber die Feuerwerke sind gar zu dicht, um die Feuer zu stoppen. Je feuriger die Feuer wird, je häufiger die Angriffe aus der Luft werden, umso besser haben sie ihre Aufgabe erfüllt.

#### Kombinierter Luftangriff

Eines Tages versuchen die Bolschewiken, mit mehr als einem Dutzend Maschinen die Stellung anzugreifen. Sie glauben es besonders schlau zu machen und lassen in grosser Höhe, außer Reichweite der leichten Flak, ihre Bomber fliegen, in geringerer Höhe greifen sie die Stellung mit Jägern und Schlachtfliegern an. Unten sind alle Männer an den Geschützen,

Schaffung der Möglichkeit einer freien Entfaltung.

Auf kulturellem Gebiet hat die oben angekündigte Annäherung zu Deutschland weiter Fortschritte machen können. Niederländische Künstler konnten ihr Schaffen in Deutschland zeigen, deutsche Künstler weiteten zum Beispiel ihr Interesse auf die Niederlande aus. Das Interesse für deutsches Schrifttum ist in den Niederlanden ständig im Wachsen. Deutschen Ausstellungen auf den verschiedensten Gebieten hatten in holländischen Städten grosse Besucherzahlen zu verzeichnen. Deutsche soziale Einrichtungen, wie die NSV, die Winterhilfe, die Arbeitsfront und die Organisation „Kraft durch Freude“ haben in den Niederlanden nicht nur grosses Interesse gefunden, sondern auch zur Schaffung ähnlicher Organisationen Veranlassung gegeben. Heute übt der Niederländische Volksdienst eine weitgehende Betreuungsarbeit aus, die niederländischen Schaffenden sind im Gewerkschaftsverband NVV zusammengekommen, die Freizeitgestaltung des niederrändischen Arbeiters wird durch die Organisation „Freude und Arbeit“ durchgeführt. Auf allen diesen Gebieten ist im Laufe dieses Jahres viel gearbeitet und viel erreicht worden. Es musste oft hart gekämpft werden, um alte Vorurteile zu beseitigen und Verleumdungen der Feindpropaganda unschädlich zu machen. Der Teil der niederländischen Bevölkerung, der sich dieser Arbeit zur Verfügung gestellt hat, hat manches Opfer bringen müssen, ebenso wie die nie lerändischen Nationalsozialisten, deren Bewegung, die NSB, in den Dezemberbergen auf ihr zehn-

jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Aber diese Menschen wissen, dass ihr Opfer und ihr Kampf entscheidend für die Rolle ist, die das niederrändische Volk im neuordneten Kontinent einst spielen wird. Daher ist das verflossene Jahr auch eine Zeit der Zuversicht und des gläubigen Hoffens für all die Niederländer gewesen, die verantwortungsbewusst sich für die Sendung ihres Volkes in einer neuen Zeit eingesetzt haben.



Post aus der Heimat trifft für die spanischen Freiwilligen an der Front ein. Der Feldwebel ist aus Madrid stammender Student der Architektur Aufn.: PK-v. d. Becke (H.H.)

# Ostland

## Das Merino-Schaf

Jeder Mensch liest die Zeitung anders, als der andere. Der eine bevorzugt Heiratsanzeigen, der zweite ist mehr für Politik, und der dritte schwärmt für die Rätselkarte.

Und wie ich neulich so ganz harmlos dasitze und zwei raffinierte Silben-Einrätsel fabriziert habe, stürzplötzlich ein Kamerad auf mich los und brüllt: "Wir brauchen ein Rätsel - schnell!"

"Bitte," sage ich freundlich, "Hier, gern frisch, eben gemacht." Dann gab ich ihm ein Silbenrätsel und einen Kirschsee. Er enteilte. Am nächsten Tag brachte ich die Auflösung. Das gehört sich so.

Und wieder floss etwas Wasser die Dünne herunter. Plötzlich battrte ein Briefchen auf meinen Tisch. "Im Silbenrätsel von soundsovielen könnten wir das Schaf nicht finden. Wir bitten dringend um Aufklärung. Wo ist es?" Dazu drei Unterschriften.

"Aha," sagte ich mir, "das ist natürlich das Merino-Schaf" - will es gleich mal überprüfen. Dann versuchte ich das Schaf irgendwie in das Kli-schee hineinzupressen. Können Sie "Merino" in vier Silben sagen? Ich nicht.

"Da ist etwas nicht in Ordnung," denke ich mir und kombiniere an meinem Rätsel herum, wie ein trostlicher Geldschrankknocker an einem vermurksten Soße. Hilt nichts, das Haar hängt wild in die Stirn, die Zähne knirschen und die Augen sind blutunterlaufen wie bei einem spanischen Zuschauer. Merino in vier Silben?

Nein, es geht nicht!

Rätsel sind letztendlich aber doch einfach zu lösen. Ich hatte mich nämlich ganz einfach vergreift und statt des Dreisilben-Rätsel-Kli-sches das Viersilben-Kli-schee hingegeben. Das haben biss 3 Leser gemerkt. Eigentlich wenig, nicht? Ich will aber fortan wirklich versuchen, mich nicht mehr zu vergreifen. Und wenn ich mich doch vergreifen sollte, — Iren ist menschlich.

Kajak.

## Zwölf Sammelstellen Die Abgabe von Pfeizwerk

Riga, 30. Dezember

Im Zusammenhang mit dem Aufruf des Reichskommissars des Ostlandes an die Bevölkerung, freiwillig Pfeizwerk für die Soldaten an der Front abzugeben, gibt der Bürgermeister der Stadt Riga folgende Sammelstellen bekannt:

I. Rayon — Schmiedestr. 14/16, Oberinsp., Ruf 24598, II. Rayon — Wolter-v.-Plettenberg-Ring (Elisabethstr.) 37—3, Ruf 6133, III. Rayon — Adolf-Hitler-Str. 51—3, Ruf 91016, IV. Rayon — Adolf-Hitler-Str. 84—2, Ruf 97973, V. Rayon — Lemmstr. 1—16, Ruf 54176, VI. Rayon — Lettgaller Str. Nr. 68, Ruf 23553, VII. Rayon — Ferdinand-Walter-Str. 46—1, Ruf 91757, VIII. Rayon — Pleskauer Str. Nr. 70—8, Ruf 9000, IX. Rayon — Lettgaller Str. 177, Ruf 25165/X. Rayon — Kl. Leder-Str. 8, Ruf 44326, XI. Rayon — Schloßstraße Str. 31—6, Ruf 42424 und XII. Rayon — Dörpater Landstr. 85, Oberinsp., Ruf 51167. In den erwähnten Sammelstellen können Sachen gegen Quittung bis zum 3. Januar 1942 abgeliefert werden.

## Reisen ins Reich

Riga, 30. Dezember

Wir weisen auf eine im heutigen Anzeigenteil vom Generalkommissar in Riga herausgegebene Bekanntmachung, die die Abheimpflicht bei der Kartenausgabe bestimmt. Laut dieser Anordnung haben alle deutschen Reichsangehörigen, soweit sie nicht Wehrmachtsangehörige sind, bei der Ausreise aus dem Gebiete des Generalkommissars Riga ins Altreich sich bei ihrer zuständigen Kartenausgabestelle abzumelden, wobei die Leibensmittelkarten abzugeben sind.

Der Gebietskommissar der Stadt Riga gibt eine Anordnung bekannt über die Ausgabe von Bezugscheinen im Monat Januar 1942.

Den genauen Wortlaut bringen wir im Anzeigenteil.

## „Fahrpreis“: Ein Monat Gefängnis Droschkenkutscher im Schnellverfahren verurteilt

Riga, 30. Dezember

Der Droschkenkutscher Nr. 511 J. Peleckis wurde heute durch das Deutsche Gericht in Riga im Schnellverfahren zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt, und das Urteil für sofort vollstreckbar erklärt. Gleichzeitig erging Hafbeschluß, und die Verurteilte wurde sofort zur Verbüßung der Strafe abgeführt.

P. hatte von einem Fahrgärt auf Anfrage für eine Fahrt vom deut-schen Kaufhaus bis zur Feilner Straße, für die er nach Tarif nur 0,30 RM zu beanspruchen hätte, einen Fahrpreis von 2.—RM gefordert.

Der Fahrgärt lehnte daraufhin die

# Schmucke Schaufenster

In Riga 80 v. H. beim Wettbewerb beteiligt

Riga, 30. Dezember

Vor noch nicht langer Zeit ließ die Ausgestaltung der Schaufenster nicht nur in Riga, sondern auch in den Provinzstädten viel zu wünschen übrig. Nur zu oft konnte man in den Fenstern vergilzte und verbliebene Waren sehen, die durch das lange Liegen bereits verdorben waren. Oder die Scheiben waren seit Wochen nicht gereinigt worden, und die ausgestellten Waren waren infolgedessen nun mit Mühe zu erkennen.

Um dieses Übelstand aus den Wege zu schaffen, führt der Berufsverband Handel<sup>1</sup> in Zusammenarbeit mit der Landesdirektion auf Anregung des Zentralverbandes der Berufsverbände gegenwärtig in Riga und im gesamten Gebiet des Generalkommissars Riga einen Schaukunst-Wettbewerb durch.

Viele mögen, als Ende November dieser Wettbewerb ausgeschrieben wurde, unglaublich den Kopf geschüttelt haben. Wie sollte man das Dekorierungsproblem lösen? Wo sollte man das Material zur Ausschmückung des Fenster hernehmen? Solche und ähnliche Fragen waren es, die in den ersten Tagen laut wurden. Aber bald erkannten die Kaufleute in diesem Wettbewerb eine grosse Chance für sich, und rasch griff die Einsicht ein, dass nicht nur für tote Waren, sondern auch für eine Idee geworben werden kann. Nachdem anfangs die Beteiligung nur schwach zu werden

scheien, liefen bald zahlreiche Meldungen zur Mitarbeit ein. Allein in Riga sind 80 von Hundert der Schaukunst geschmückt. Dabei ist zu erwähnen, dass nicht nur die grossen Geschäfte im Zentrum der Stadt, sondern auch kleinere Unternehmen am Stadtrand mitmachen.

Ein ähnliches Bild weist die Provinz auf. In Libau, Windau, Mitau, Wolmar, um nur die grösseren Provinzstädte zu nennen, sind fast alle Fenster entsprechend den Kriegsweihnachten ausgeschmückt. Sehr viele Kaufleute in Riga und in der Provinz haben den Grundgedanken dieses Schaukunstwettbewerbes richtig verstanden und ihre Dekorationen mit Hilfe einer besonderen Pointe künstlerisch und ansprechend gestaltet.

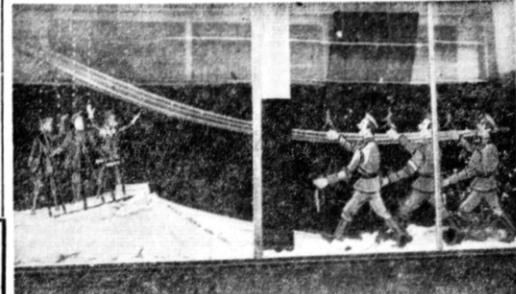
Der Wettbewerb findet am 6. Januar seinen Abschluss. Zwölf Unterkommissionen beenden in Riga soeben ihre Arbeit und übergeben ihre Entscheidungen der Hauptkommission, die die Beurteilungen nochmals überprüft und dann die Preisverteilung vornimmt. Die Resultate der Preisverteilung werden zu Beginn des neuen Jahres veröffentlicht.

Wie diese auch ausfallen mögen, schon jetzt kann gesagt werden, dass allen Beteiligten die gleiche Anerkennung gebührt, die zu diesen Kriegsweihnachten das Straßenbild unserer Städte gepflegt und verschönert haben.

—



Ein mahnendes Schaukunstfenster „Vergessen wir nicht unsere Freunde an der Front“



Wenn es auch nur drei sind, es sind dennoch die Mädchen am Zaune

## Gast erschießt den Hausherrn

Tragisches Ende einer Familienfeier

Riga, 30. Dezember

Eine kleine Familienfeier, die eine Familie Schmidt in ihrer Wohnung in Riga veranstaltete, nahm unter starkem Einfluss von Alkohol ein tragisches Ende. Unter den geladenen Gästen befand sich auch ein Alexander B., der seit vielen Jahren zum Freundeskreis der Familie Schmidt zählte.

Im Laufe des Abends wurde von den Gästen viel Alkohol getrunken, und B. war gegen Mitternacht in hohem Massen berauscht. In der Trunkenheit zog er seine Pistole aus der Tasche und begann mit ihr zu spielen. Nachdem er mehrere Schüsse gegen die Decke des Zimmers und auf einige Einrichtungsgegenstände abgefeuert hatte, richtete er die Waffe gegen den Hausherrn und sagte, er werde ihn jetzt erschießen. Die übrigen Gäste wie auch der Gastgeber selbst

versuchten B. zu beschwichtigen und zu überreden, seine Waffe fortzustecken. B. wurde jedoch immer erbittert und legte immer wieder auf den Hausherrn an. Plötzlich ging der Schuss los, und der Gastgeber sank in die Brust getroffen vom Stuhl.

Beim Eintreffen des Arztes wies Schmidt noch Lebenszeichen auf. Der Verletzte starb jedoch auf dem Wege ins Krankenhaus, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben. B. ist von der Kriminalpolizei in Haft genommen worden.

## Strassenbahnverkehr zu Silvester

Wie die Verkehrsdirektion der Stadt bekanntgibt, verkehren die Strassenbahnwagen am Silvesterabend ab 1.00 Uhr.

## Aus der „Jugendbühnen“-Zeit

Wie die Bolschewisten die Schuljugend fangen wollten

Riga, 30. Dezember

Die politische Agitation wurde zur bolschewistischen Zeit täglich nicht nur auf offener Strasse mit geschmacklosen Plakaten und roten Fahnen ausgeübt. Auch jede Theateraufführung sollte nach und nach nur politisch-revolutionäre Themen behandeln, die sich in einer Verierung der Sowjet-Mutterbetrachtung ein. Ein nicht zu definierende Gebilde — der sogenannte „sozialistische Realismus“ — war die einzige Spielform, die offiziell erlaubt wurde. In der Praxis bedeutete dieser „sozialistische Realismus“ nichts weiter als eine rein naturalistische Darstellungsform, die den einzigen Zweck hatte, den kommunistischen Ideen zu dienen. Nur der Zwang brachte solche Theaterführungen zustande, und oft kam es vor, dass die Schauspieler unter irgend einem fingierten Grunde sich ihren zugedachten Rollen zu entziehen suchten.

Neben die neuen Landestheater trat als völlig neue Institution eine sogenannte „Jugendbühne“, welche mit der Aufgabe betraut worden war, die Schuljugend politisch zu schulen. In der Wirkung war diese Bühne ein völliger Fehlschlag, denn es wurde zumeist das Ge genteil von dem erreicht, was bewusst worden war. Durch das Aufführen jüdischer Theaterstücke wurde die Unwillie gegen das Jugendamt nur weiter entfacht. Sie fanden auch wenig Anklang, und die Zuschauerzahlen verminderten sich sogar auf die dokumentarisch

nachweisliche Mindestzahl von 10 Personen. Dabei konnte diese Agitationsbühne infolge der reichlichen Unterstützungen, die ihr vom Sowjetstaat gewährt wurde, viele Vorstellungen unentgeltlich geben.

## Silvester- und Neujahrsprogramm

Der Grossdeutsche Rundfunk zur Jahreswende

Riga, 30. Dezember

Am Silvesterabend sendet der Grossdeutsche Rundfunk zwei grosse Rückblicksendungen: Berichte von Front und Heimat aus dem „Jahr des europäischen Aufbruchs“ mit einführenden und verbindenden Worten von Dr. Wilhelm Ziegler und Heinz Mägerlein von 18 bis 19.15 Uhr. Die schönsten „Rundfunk-Melodien 1941“ werden von 20.20 bis 23.30 Uhr gesendet; neue Volks- und Soldatenlieder, die beliebtesten Schlager, moderne Unterhaltungsmusik, Erinnerungen an beliebte Rundfunksendungen klingen noch einmal auf. Eine besinnliche Sendung „Zur Jahreswende“ von 23.30 bis 0.30 Uhr wird mit dem Gedächtnis der Deutschen Glocken am Rhein in das Jahr 1942 überleiten, und eine frohe Fahrt ins neue Jahr, an der Leo Piltz, Trude Hesterberg, Julius Patzak, Ludwig Bender, Fritz Neumann-Knapf, Leo Peukert und viele andere beliebte Künstler teilnehmen, beschliesst die Silvestersehenswürdigkeiten des Grossdeutschen Rundfunks.

Das Neujahrsprogramm beginnt um 6 Uhr mit dem Hafenconzert und überträgt von 8 bis 9 Uhr Neujahrsmusik der Hitler-Jugend mit einer Neujahrsschau des Reichsjugendführers. Im „Schatzkästlein“ von 9 bis 10 Uhr sprechen Elsa Petersen, Paul Hartmann und Bernhard Minetti Dichtung und Prosas zu dem Leitwort „Lerne nur das Glück ergreifen, denn das Glück ist immer da“, dazu bringt die Sendung Musik aus dem kammermusikalischen Schaffen von Mozart, Haydn, Beethoven, Schubert und Haslinger. Clemens Krauss dirigiert ein „Johann Strauss-Konzert“ von 11.30 bis 13.15 Uhr und „kleine Stücke grosser Meister“ werden in der Kammermusik von 15.30 bis 16 Uhr dargeboten.

„Die Heimat grüßt die Front!“ in einer bunten Folge von 16 bis 18 Uhr. Die Münchener Philharmoniker unter Leitung von Professor

Oswald Kabasta spielen die V. Symphonie in c-moll von Beethoven zwischen 18 bis 19 Uhr.

Das Abendprogramm beginnt um 20.20 Uhr mit dem Meistersinger-Vorspiel von Richard Wagner und bringt eine Fülle schöner Opernmelodien und Musik von Johannes Brahms, Hans Uddal und Max Bruch. Für die Zeit von 22.30 bis 24 Uhr hat Helmut Anderlik 90 bunte Minuten „Euch zur Freude“ zusammengestellt. „Auf den Schwingen des Frohsinns und der guten Laune“ klingt das Neujahrsspiel um 2 Uhr aus.

Hier etwas zum Schmunzeln

Aufnahme: DZ-Berks

## 1. Mai 1933

### Führerworte an den Reichsarbeitsdienst

Wir wollen in einer Zeit, da Millionen unter uns leben ohne Verständnis für die Bedeutung des Handarbeiterums, des deutschen Volks durch die Arbeitsdienstpflicht zu der Erkenntnis erziehen, dass Handarbeit nicht entehrt, sondern wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie getreu und redlich Sinnes erfüllt.

## Telschen

### Friedhof für deutsche Soldaten

Auf dem Gedemins-Hügel bei der kleinen Gemeindekirche in Telschen wird ein Friedhof für deutsche Krieger errichtet, die in diesem Sommer im Kampfe gegen den Bolschewismus gefallen sind. Aus dem ganzen Kreis Telschen sind 260 gefallene Soldaten bereits beigesetzt.

## Wlina

### Säuberungsaktion in den Arbeitsbetrieben

Um der Möglichkeit einer Epidemie vorzubeugen, ist in allen Betrieben in Wlina eine Kontrollaktion durchgeführt worden. Überall dort, wo eine grössere Anzahl von Arbeitern beschäftigt ist, wurden die hygienischen Einrichtungen geprüft und zum Teil verbessert. Auch durch Vorträge über hygienische Fragen hat man versucht, helfend und bessernd einzugehen.

## Dailies-Theater in Riga

Mittwoch, den 31. Dezember „Münchhausen Heirat“, Donnerstag, den 1. Januar 1942, am Neujahrstag, um 13 Uhr „Maja und Paia“ um 18 Uhr „Münchhausen“ Heirat“, Freitag, den 2. Januar „Drei Gaudenti“, Sonnabend, den 3. Januar „Die Schwieger“ Sonntag, den 4. Januar um 13 Uhr „Maja und Paia“, um 18 Uhr „Münchhausen“ Heirat“.

**Verdunkelung** von 16.21 Uhr bis 0.32 Uhr

# Sport

## Für Grossdeutschland

**Fachamtsleiter Herrmann gefallen**  
Bei den Kämpfen an der Ostfront fand der Leiter des Fachamtes Handball im NS-Reichsbund für Leibesübungen, Generalmajor Richard Herrmann, den Helden Tod. Aus dem Weltkrieg 1914/1918 kehrte Richard Herrmann als Hauptmann zurück. Nach dem Umbruch führte er die SS-Gruppe Oberland und war längere Zeit Polizeipräsident von Augsburg. In dem von England entfesselten Kriege war er Kommandeur einer Waffen-SS-Gruppe in Norwegen. Mit dem Beginn des Kampfes gegen den Bolschewismus stand er als Generalmajor an der Ostfront, wo sein Soldatentum und sein Leben für Deutschland seine höchste Erfüllung fand.

Im Jahre 1934 übertrug der Reichssportführer dem SS-Brigadeführer Herrmann die Leitung des durch seine Initiative in Zusammenarbeit mit Dr. v. Halt im neuen Fachamt geleiteten deutschen Handballsports. Reichsfachamtsleiter Herrmann hat zugleich das grösste Verdienst an der Durchführung des ersten Handballturniers bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin. Zwei Jahre später wurde Herrmann auf Vorschlag von Dr. v. Halt als dessen Nachfolger zum Präsidenten des internationalen Handball-Verbandes im Rahmen der ersten Handball-Weltmeisterschaft gewählt. Die grossen Erfolge des deutschen Handballsports, sein Aufblühen und seine gesunde innerliche Erstärkung waren ein Teil der Lebensarbeit des gefallenen Fachamtsleiters, den der gesamte deutsche Sport nie vergessen wird.

## Hermann Wilke

In Ludwigshafen starb im Alter von 67 Jahren der frühere deutsche Meister und Olympiasieger Hermann Wilke. Der Verstorbene ist mit 129 Siegen der erfolgreichste deutsche Rennruderer gewesen. Fünfmal gewann er mit Otto Fickelstein die deutsche Meisterschaft im Zweier, die Krönung seiner Laufbahn aber war der Sieg im Vierer ohne Steuermann über England bei den olympischen Spielen 1912 in Stockholm zusammen mit den Brüdern Fickelstein und Arne.

## Rodelschlitten für die Front

### Oberfreudige Jugend

Die Jugend will bei der Sammlung der Wintersportgeräte nicht zurückstehen und hat in Ermangelung von Skis ihre Rodelschlitten gespendet, die den Soldaten zum Transport in schwieriges Gelände ebenfalls grosse Dienste leisten. Im Kreis Pyritz in Pommern wurden von der Hitler-Jugend 700 Rodelschlitten abgegeben, von denen der gröste Teil bereits unterwegs zur Front ist, während der Rest auf den Abtransport wartet.

## Springen in Bayrisch-Zell

Der Skiklub Bayrisch-Zell eröffnete sein Wintersportjahr mit einem Sprung auf der Seehögschanze. Mit Tandem Schwab (Kitzbühel) am Start war der Sieger gegeben. Schwab steigerte seine Sprungweiten ständig und sprang 38,40 und 42. Hinter ihm belegten Schichtl und die beiden Partenkirchner Karg und Walter die nächsten Plätze.

**Beginnend mit dem 1. Januar 1942**

wurden nunmehr alle lettischen

Sporthallen für die neue lettische

Sportförderung gestellt. Die bisherige

Führung, die die Belange des lettischen

Sports nach der Vertreibung der

Sowjets durch unsere Wehrmacht

bisher vertreten hat, mit dem 31. De-

zember 1941 ihre Tätigkeit ein. In

diesem Zusammenhang übermittelt A.

Berlin-Behrsinsch, der mit als einer

der ersten an den Aufbau des zusam-

mengebrauchten lettischen Sports

ging, der Öffentlichkeit, insbesondere

der Wehrmacht, sowie den deutschen

und lettischen Dienststellen, seinen

Mitarbeitern und ferner allen Sport-

ern und Sportfreunden seinen besten

Dank für die bisher geleistete Arbeit,

dank der im Jahre 1941 ein hundert

Wettkämpfe in den verschiedensten

Sportdisziplinen durchgeführt werden

konnten. Von diesen sportlichen Ver-

anstaltungen sind besonders zwei

Fussballtreffen hervorzuheben, in de-

ren Rahmen Soldaten gegen Rigara

Auswahlmannschaften antreten und

sich vor mehr als 15000 Zuschauern

abwickelten.

**Beginnend mit dem 1. Januar 1942**

wurden nunmehr alle lettischen

Sporthallen für die neue lettische

Sportförderung gestellt. Die bisherige

Führung, die die Belange des lettischen

Sports nach der Vertreibung der

Sowjets durch unsere Wehrmacht

bisher vertreten hat, mit dem 31. De-

zember 1941 ihre Tätigkeit ein. In

diesem Zusammenhang übermittelt A.

Berlin-Behrsinsch, der mit als einer

der ersten an den Aufbau des zusam-

mengebrauchten lettischen Sports

ging, der Öffentlichkeit, insbesondere

der Wehrmacht, sowie den deutschen

und lettischen Dienststellen, seinen

Mitarbeitern und ferner allen Sport-

ern und Sportfreunden seinen besten

Dank für die bisher geleistete Arbeit,

dank der im Jahre 1941 ein hundert

Wettkämpfe in den verschiedensten

Sportdisziplinen durchgeführt werden

konnten. Von diesen sportlichen Ver-

anstaltungen sind besonders zwei

Fussballtreffen hervorzuheben, in de-

ren Rahmen Soldaten gegen Rigara

Auswahlmannschaften antreten und

sich vor mehr als 15000 Zuschauern

abwickelten.

**Beginnend mit dem 1. Januar 1942**

wurden nunmehr alle lettischen

Sporthallen für die neue lettische

Sportförderung gestellt. Die bisherige

Führung, die die Belange des lettischen

Sports nach der Vertreibung der

Sowjets durch unsere Wehrmacht

bisher vertreten hat, mit dem 31. De-

zember 1941 ihre Tätigkeit ein. In

diesem Zusammenhang übermittelt A.

Berlin-Behrsinsch, der mit als einer

der ersten an den Aufbau des zusam-

mengebrauchten lettischen Sports

ging, der Öffentlichkeit, insbesondere

der Wehrmacht, sowie den deutschen

und lettischen Dienststellen, seinen

Mitarbeitern und ferner allen Sport-

ern und Sportfreunden seinen besten

Dank für die bisher geleistete Arbeit,

dank der im Jahre 1941 ein hundert

Wettkämpfe in den verschiedensten

Sportdisziplinen durchgeführt werden

konnten. Von diesen sportlichen Ver-

anstaltungen sind besonders zwei

Fussballtreffen hervorzuheben, in de-

ren Rahmen Soldaten gegen Rigara

Auswahlmannschaften antreten und

sich vor mehr als 15000 Zuschauern

abwickelten.

**Beginnend mit dem 1. Januar 1942**

wurden nunmehr alle lettischen

Sporthallen für die neue lettische

Sportförderung gestellt. Die bisherige

Führung, die die Belange des lettischen

Sports nach der Vertreibung der

Sowjets durch unsere Wehrmacht

bisher vertreten hat, mit dem 31. De-

zember 1941 ihre Tätigkeit ein. In

diesem Zusammenhang übermittelt A.

Berlin-Behrsinsch, der mit als einer

der ersten an den Aufbau des zusam-

mengebrauchten lettischen Sports

ging, der Öffentlichkeit, insbesondere

der Wehrmacht, sowie den deutschen

und lettischen Dienststellen, seinen

Mitarbeitern und ferner allen Sport-

ern und Sportfreunden seinen besten

Dank für die bisher geleistete Arbeit,

dank der im Jahre 1941 ein hundert

Wettkämpfe in den verschiedensten

Sportdisziplinen durchgeführt werden

konnten. Von diesen sportlichen Ver-

anstaltungen sind besonders zwei

Fussballtreffen hervorzuheben, in de-

ren Rahmen Soldaten gegen Rigara

Auswahlmannschaften antreten und

sich vor mehr als 15000 Zuschauern

abwickelten.

**Beginnend mit dem 1. Januar 1942**

wurden nunmehr alle lettischen

Sporthallen für die neue lettische

Sportförderung gestellt. Die bisherige

Führung, die die Belange des lettischen

Sports nach der Vertreibung der

Sowjets durch unsere Wehrmacht

bisher vertreten hat, mit dem 31. De-

zember 1941 ihre Tätigkeit ein. In

diesem Zusammenhang übermittelt A.

Berlin-Behrsinsch, der mit als einer

der ersten an den Aufbau des zusam-

mengebrauchten lettischen Sports

ging, der Öffentlichkeit, insbesondere

der Wehrmacht, sowie den deutschen

und lettischen Dienststellen, seinen

Mitarbeitern und ferner allen Sport-

ern und Sportfreunden seinen besten

Dank für die bisher geleistete Arbeit,

dank der im Jahre 1941 ein hundert

Wettkämpfe in den verschiedensten

Sportdisziplinen durchgeführt werden

konnten. Von diesen sportlichen Ver-

anstaltungen sind besonders zwei

Fussballtreffen hervorzuheben, in de-

ren Rahmen Soldaten gegen Rigara

Auswahlmannschaften antreten und

sich vor mehr als 15000 Zuschauern

abwickelten.

**Beginnend mit dem 1. Januar 1942**

wurden nunmehr alle lettischen

Sporthallen für die neue lettische

Sportförderung gestellt. Die bisherige

Führung, die die Belange des lettischen

Sports nach der Vertreibung der

Sowjets durch unsere Wehrmacht

bisher vertreten hat, mit dem 31. De-

zember 1941 ihre Tätigkeit ein. In

diesem Zusammenhang übermittelt A.

Berlin-Behrsinsch, der mit als einer

der ersten an den Aufbau des zusam-

mengebrauchten lettischen Sports

ging, der Öffentlichkeit, insbesondere

der Wehrmacht, sowie den deutschen

und lettischen Dienststellen, seinen

Mitarbeitern und ferner allen Sport-

ern und Sportfreunden seinen besten

Dank für die bisher geleistete Arbeit,

dank der im Jahre 1941 ein hundert

Wettkämpfe in den verschiedensten

Sportdisziplinen durchgeführt werden

konnten. Von diesen sportlichen Ver-

anstaltungen sind besonders zwei

Fussballtreffen hervorzuheben, in de-

ren Rahmen Soldaten gegen Rigara

Auswahlmannschaften antreten und

sich vor mehr als 15000 Zuschauern

abwickelten.

**Beginnend mit dem 1. Januar 1942**

wurden nunmehr alle lettischen

Sporthallen für die neue lettische

Sportförderung gestellt. Die bisherige

Führung, die die Belange des lettischen

Sports nach der Vertreibung der

Sowjets durch unsere Wehrmacht

bisher vertreten hat, mit dem 31. De-

zember 1941 ihre Tätigkeit ein. In

diesem Zusammenhang übermittelt A.

Berlin-Behrsinsch, der mit als einer

der ersten an den Aufbau des zusam-

mengebrauchten lettischen Sports

ging, der Öffentlichkeit, insbesondere

der Wehrmacht, sowie den deutschen

und lettischen Dienststellen, seinen

Mitarbeitern und ferner allen Sport-

ern und Sportfreunden seinen besten

Dank für die bisher geleistete Arbeit,

dank der im Jahre 1941 ein hundert

Wettkämpfe in den verschiedensten

Sportdisziplinen durchgeführt werden

konnten. Von diesen sportlichen Ver-

anstaltungen sind besonders zwei

Fussballtreffen hervorzuheben, in de-

ren Rahmen Soldaten gegen Rigara

Auswahlmannschaften antreten und

sich vor mehr als 15000 Zuschauern

abwickelten.

**Beginnend mit dem 1. Januar 1942**

wurden nunmehr alle lettischen

Sporthallen für die neue lettische

Sportförderung gestellt. Die bisherige

Führung, die die Belange des lettischen

Sports nach der Vertreibung der

Sowjets durch unsere Wehrmacht

bisher vertreten hat, mit dem 31. De-

zember 1941 ihre Tätigkeit ein. In

diesem Zusammenhang übermittelt A.

Berlin-Behrsinsch, der mit als einer

der ersten an den Aufbau des zusam-

mengebrauchten lettischen Sports

ging, der Öffentlichkeit, insbesondere

der Wehrmacht, sowie den deutschen

und lettischen Dienststellen, seinen

Mitarbeitern und ferner allen Sport-

ern und Sportfreunden seinen besten

Dank für die bisher geleistete Arbeit,

dank der im Jahre 1941 ein hundert

Wettkämpfe in den verschiedensten

Sportdisziplinen durchgeführt werden

konnten. Von diesen sportlichen Ver-

anstaltungen sind besonders zwei

Fussballtreffen hervorzuheben, in de-

ren Rahmen Soldaten gegen Rigara

Auswahlmannschaften antreten und

sich vor mehr als 15000 Zuschauern

abwickelten.

**Beginnend mit dem 1. Januar 1942**

wurden nunmehr alle lettischen

Sporthallen für die neue lettische

Sportförderung gestellt. Die bisherige

Führung, die die Belange des lettischen

Sports nach der Vertreibung der

Sowjets durch unsere Wehrmacht

bisher vertreten hat, mit dem 31.

## Schneelandschaft

VON A. VON OERTZEN

„Welch ein Anblick war es, als die Sonne aufging... Alle Bäume und Büsche standen im Reifschmuck da. Es sah aus, wie ein ganzer Wald aus weissen Korallen, alle Zweige waren gleichsam mit schimmernd weissen Blüten übersät. Es war ein so glänzend weisses Spitzengeblüte, dass jeder Zweig förmlich einen weissen Glanz ausströmte. Und als dann die Sonne schien, nein, wie funkelte das Ganze, als sei es mit Diamantstaub überzuckert, und auf dem Schneeteppich glitzerten die grossen Diamanten oder man konnte sich auch vorstellen, dass da unzählige winzig kleine Lichter brannten, die noch weisser waren als der Schnee.“ Der Poesie blieb es vorenthalten, die Stimmung der Schneelandschaft voll auszuschöpfen. In der Malerei gibt es zwar „Schneebilder“, aber kaum eines vermag den unbeschreiblichen Zauber von Schönheit und Stille so wiederzugeben wie der Märchenerzähler Andersen.

In der deutschen Malerei begegnet man schon im 15. Jahrhundert der ersten Schneelandschaft. Martin Schongauer, der Colmarer Stecher und Maler, ist der erste, der die Gruppe der heiligen Familie mit den Hirten in die nordische Welt verlegt: in einer Hütte betet Maria zu dem Jesuskind, während man draussen Joseph mit zwei Frauen durch die abendliche Landschaft über rötlichen Schnee herankommen sieht. Auch Albrecht Altdorfer, der grosse Fabriker, hat die Anbetung des Kindes in eine winterliche Landschaft versetzt. 1507 malte er die Christnacht im Mondchein, Schnee und flackern dem Kerzenlicht; in ähnlicher romantischer Stimmung auch 1523: noch gespenstischer geistert das Mondlicht, noch inbrünstiger musizieren die Englein, noch inniger betet die Gottesmutter.

Später haben Holländer und Flamen Schneebilder gemalt. Pieter Brueghel liess im 16. Jahrhundert das Grausen des Beethemittischen Kindermordes sich auf mit Schnee bedeckter Erde abspielen. Im 17. Jahrhundert tritt mit der Darstellung des profanen Lebens auch das Schneebild in den Vordergrund. Das fröhliche Spiel auf dem Eis wird vielfach gemacht, eines der typischen Bilder dieser Art ist die „Dorflandschaft im Schnee“ von Lucas van Valckenburgh. Unter den deutschen Malern sind es die Romantiker, die dem Schnee die grössten Reize abgewinnen. Den weiteren Zauber eines verfallenen Gebäudes in der Winternacht gibt Kaspar David Friedrich mit seiner „Klosterruine von Elend im Schnee“, ein Bild (bei dem Glaspalastbrände in München vernichtet) mit dem Stille und Frieden der Schneelandschaft, symbolisiert durch einen einsam wandelnden Eremiten, wohl am tiefsten empfunden.

Unter den Landschaften des 19. und 20. Jahrhunderts begegnet man vielfach der Schneelandschaft. Die Grossstadt im Schnee mit hastenden Menschen und erleuchteten Fenstern malte Franz Skarbina, der Illustrator von Berlin und Paris. Den Zauber einer befriedeten Stimmung, Weiss in Weiss, hat wohl am feinfühligsten der Düsseldorfer Max Clarenbach wieder-



Winterlandschaft in Livland  
Gemälde von Eduard Kálnitsch

## DER NEUJAHRSBRIEF

VON LOTHAR SCHREYER

Der alte General und Invalid aus dem Weltkrieg sass am Schreibtisch und schrieb an seinen Enkelsohn, der fern vor dem Feinde stand. Auf dem Schreibtisch lag ein kleiner grüner Zweig des Tannenbaums und ein gelbes Wachstuch. Der General schrieb:

„Mein geliebter Enkel! Was kann ein alter Soldat einem jungen Soldaten zu Neujahr wünschen? Sehr, sehr viel und doch kaum mehr, als ein junger Soldat einem alten Soldaten zu Neujahr wünschen kann.“

Wir kämpfen und siegen. Und ich füge hinzu: Ich habe gekämpft, und du erkämpfst den Sieg.“

Jeder-fähige und würdige Jüngling und Mama in unserem Volke ist Soldat. Alle sind zum Soldatentum befreit, das ist nun allen zum Leben geworden. Und es zieht sich allen, zu wissen, wodurch wir in dem gemeinschaftlichen Kampf und in dem gerechten Krieg bestehen. Was ich als Jüngling sah, als Mann im Gewitter der Schlachten fühlte, ist mir als Greis gewiss. Wir bestehen in dem ungeheuren Kampf, der nicht enden wird bis zum Ende der Welt, durch die Kraft des Friedens. Ich meine nicht den Frieden zwischen den Völkern. Wohl ist der Frieden zwischen den Völkern ein kostbares Erdenkugel, aber er hat nicht Beständigkeit, kanf sie nicht haben, da das Leben Kampf ist. Noch weniger ist der Frieden, den ich meine, ein anderes äusseres Gut. Er hat mit

solchem Wohlbehagen oder den so genannten gesicherten Verhältnissen nichts zu tun. Der Frieden, den ich meine, ist hart, wie das beste Leben hart ist. Unser Frieden ist das saubere Gewissen.“

Er ist der völlige Einlang mit dem sauberen Gewissen der Menschen, die zu Dir gehören, mit der gerechten Aufgabe, die Dir gegeben ist. Er ist Deine innere Kraft und Sicherheit, unschätzbar, überall gegen alles, was Dich vom Wege führen will, und wäre es Dein eigenes Begehr. Dieser Frieden wächst in Dir durch den gerechten Kampf. Er wächst in Dir in kämpfender Gemeinschaft mit Deinen Kameraden. Er leuchtet in euch

gleich wie ein Licht im Volke. Er ist die Kraft, die den Sieg verheißen. Wenn einmal das Waffen ruhen und ihr dann den Sieg heimbringt, dann sollt ihr diesen Frieden des Herzens heimbringen, bewahrt und immer wieder erstrahlen unserem Volke, als unseres Volkes tiefste Kraft.“

Das ist mein Wunsch für Dein Kämpfen im neuen Jahr. Und nun...“

Der alte General bleibt inne im Schreiben. Vor seiner Seele stand das Bild seines Enkelsohnes.

Der General lächelt. Er nahm das Wachstuch, entzündete es, blickte in die Flamme und senkte den Tannenzweig ein wenig an, dass der würzige Harzduft um seine Stirn wehte.

Dann nahm der General den Brief, den er geschrieben und nicht benutzt hatte, hielt das brennende Licht an den Brief, und der Brief ging in einer hellen Flamme auf.

„Das weißt Du ja alles. Das bist Du ja“, sprach der General. „Denn Du bist ein deutscher Junge.“

Langsam zerdrückte der General die Asche seines Briefes im Aschenbecher. Dann nahm er einen neuen Briefhaken und schrieb darauf:

„Herzliche Grüsse zum neuen Jahr aus der Heimat.“

Dein Dich liebender Großvater.“

Dann packte er das Paket zusammen, den kurzen Gruß, den Zweig, der immer grün, und das Licht, dass es brenne und leuchte.

## Theodor Fontane

VON HANS RODATZ

Im Leben Theodor Fontanes (1819-1898), dessen Geburtstag sich am 30. Dezember wiederholte, kann man zwei grosse Einschläge feststellen. Der eine ist das Jahr 1859, als er aus England nach Berlin zurückkehrte und aus einem begeisterten Engländer zu einem guten Deutschen (mit absolut preussischer Prä-



fung) geworden war. Der andere Einschlag fällt in das Jahr 1876, als Fontane sich bewusst war, dass für seine dichterische und menschliche Entwicklung auch das kleinste Staatsamt eine Fessel bedeutete würde, und unter bewusstem Verzicht auf äußerlich materielle Sicherstellung sich seinem reichen Romanschaffen zuwandte.

Wir Heutigen sehen in Fontane nicht so sehr den Dichter bekannter Balladen und Lieder, nicht lediglich den „Wanderer durch die Mark“, deren stille Schönheiten er mit liebevollem Herzen gesucht, entdeckt und beschrieben hat, für uns ist er — gerade in seinen Alterswerken — der Mann, der das wirkliche Leben eingefangen und dichterisch gestaltet hat.

Eine philosophische Ruhe und Gelassenheit, ein heiteres Darüberstehen über Menschen und Dingen spricht aus seinen Romanbüchern zu uns und lässt uns seine Gestalten, die vielleicht oft nüchtern und frei von jedem Überschwang wirken, als typische Erscheinungen ihrer Epoche und doch wieder im besten Zustand zeitlos und uns zugehörig empfinden.

Nicht zuletzt ist es das Soldatische, das in Fontanes Wesen und Persönlichkeit zu uns spricht. Der Dichter war seiner innersten Natur nach soldatisch und preussisch. Er trug das Gesetz seines Heimat und seiner Bindung an das grosse Dasein seines Volkes seiner Heimat und ihrer Geschichte so klar in sich, dass er über die Zeit hinwegschaut und über ihre Menschen hinausgeht. Aus seiner Hingabe an das Leben drang er in den Sinn des Lebens selbst ein, um ihn in seinen Werken und Briefen standig Ausdruck und Gestalt zu geben. Hier spricht zu uns der Mensch, der den ewigen Kräften des Lebens und seines Volkes im tiefsten verbunden ist. Die dauernde Bedeutung Fontanes beruht eben nicht zuletzt darin, dass er sich nicht in die Zeit verlor, sondern sich dem Dauerdienst, dem Ewigem verantwortlich fühlte und aus solchem Verantwortungsbewusstsein heraus zum Kinde eichten Preussentum und seinen herben Ethos wurde.

Potheor sah ihm vom Achterdeck zu und wagte nicht, ihn mit einem Wort zuzurechnen.

Noch einmal brach der Mond durch den Nebel, er stand in einem breiten Himmel, der in weittem Bogen über dem Himmel reichte. Potheor starrte auf das Rad um den Mond, der Wechsel der Nebel war ihm unheimlich und deutete auf Eisberge, die vielleicht in der Unschärfe vorübertrieben. Ob Deike Witten ihm wohl guten Wind blies oder ob Olaf ihm Sturm zauberte? Er war abgläubisch und misstraute allen Langhaargen, jenen beiden zumal; die blasse Unheimlichkeit der Leute und der Nebel legten sich ihm auf Herz.

Einige der Leute der Bereitschaft hielten die Kälte nicht aus, erhoben sich und trabten auf dem Mitteldeck auf und ab; der Wind schlummerte und metalten. Vom Mastkorb rief der Ausguck in die Unsichtigkeit und vom Bug halte ein Böller — sie hielten alle Gedanken an und horchten schien's nicht, als käme der Schall von drei Seiten zugleich zurück? Unheimlich war es und drang wie eine blinde Angst auf das Schiff ein. Ein Mann im Zwischendeck weckte plötzlich die Schläfen. „Es kommt was an!“ hörte man warnen. Potheor wollte ihn anfahren — da kam ein wilder Schrei vom Mastkorb, schon war es, als höbten die Füsse sich auf, als würde das Schiff von unten hochgeschoben. Ein ungeheuer Rücken wuchs im Nebel — ein Berg von Schnee, schwankender hängender Fels. Die Rähnen splitterten, ein Sturz von Eis brach von oben nieder, während zugleich das Vorderkastell sich zum Himmel zu heben schien.

(Fortsetzung folgt)

## Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/  
Georg Müller, München

(19. Fortsetzung)

Jan Undaan hatte einstmal beiden Herren die hohe Geschützartillerie beigebracht, damals als sie noch aus kleinen Kräften die Flussmündungen absuchten und gerade zwei Kartäunen und ein Heckgeschütz an Bord hatten. Aber er mochte Pinings lieber als Hans Potheor und verwandt es schwer, dass er auf der „Mareike“ reiste. Lauernd ging er das Deck ab, rüttelte von den Sprossen der Heckleiter, untersuchte die Zurrung der Luken und prüfte den Segelbeschlag — er suchte etwas zum Bemalen.

Hans Potheor war belustigt über die neue Nachbarschaft. Er konnte zu Zeiten ein redseliger Mann sein, der gern von alten und neuen Dingen sprach, oft nur, um kleine drollige Geschichten anzubringen. Jan Undaan schwieg verdrossen dazu, er kam vom Land Angeln und verstand die Münsterländer Wortsplay schlecht, auch das verdirbt ihm die Laune. Da zog Potheor sich zum Hauptmann Skolvus, der den Befehl über Rumpf und Segel der „Mareike“ hatte, und wollte ihm die Geschichte vom Walfrisch erzählen, der eine Tonne Braunitwan geschluckt hatte. Aber Skolvus war

verwünscht nachdenklich heute abend und hatte Sorgen ihm gefiel der Westerbank in Westen nicht. Wenn es Schne und unsichtige Nächte gab? Wenn die Schiffe auseinander kamen? Auch wurde es Zeit, dass die Eisdrift aufhörte, half kein Geschütz gegen die schwimmenden Berge, und um Ge- samt und Beten kümmerten die Riesen sich nicht.

Sie sprachen kurz über ihre Sorgen, da ging drüber der „Sankt Olaf“ auf neuen Kurs und auch Skolvus gab Befehl zum Wenden. Die Leute ließen zu den Schoten, die Blöcke schnarren, das Deck senkte sich sanft und der Bug kehrte sich, um dem Flaggschiff zu folgen. Oberst Potheor schob sich zur Leiter, um mittschiffs dem Dum- delsack und dem Sägesattl zuzuhören, mit denen die Freiwache sich die Zeit vertrieb. Er sah dabei auch die Knaben, halbwüchsige Burschen, die man nun zu seinem Arger durchzuturnen hatte, und wollte ihnen gerade seine verwünschte Meinung sagen. Aber als er dem ersten ins Gesicht sah, brach er mittan im Wort ab, als hätte ihm eine der Gurte zugeschnürt. Ein Gesicht, das in Breidwick hundertmal seinen Weg gekreuzt hatte, ein unsagbar flehendes, bittelndes Gesicht — er erkannte es sofort und führte im Mund einen bitteren Geschmack vor Schreck und Ingrimm.

Vorsichtig sah er sich um. Wusste jemand davon? Niemand wusste es, fast ein Kind war die Dorn und vom Teufel besessen, ihm zu folgen. Hätte er sie doch rechtzeitig aus dem Weg gepeitscht — verrückt, jetzt daran zu denken. Ein Weib an Bord? Er brüllte plötzlich, die Blindfahrer sollten sich unter Bord scheren, in die See würde er sie werfen, wenn sie

ihm noch einmal vor Augen kämen. Die beiden sprangen verstört auf, einer wandte sich noch einmal, hob die Hande hoch, als hättete er einen Almosen, nein, um ein gütiges Wohl. Da packte Hans Potheor nach einer Spire; die Höhle selbst hatte ihm den Streich gespielt!

Er winkte den Spieler zu, die erschrocken aufgehalten hatten, grinste sie an, um sein Entsetzen zu verbergen, und blickte vorsichtig zum Kompasshaus empor, ob wohl jemand seine Verwirrung bemerkte hätte. Das weisse Gesicht Jan Undaan hing wie ein Spuk über der Reling, es verfolgte die beiden Sünden mit offenem Mund.

In jener Nacht, die mondhell aber doch dieses blieb, wurden die Eisberge zahlreicher und das Wasser, das die Matrosen an Deck schlüpften, war kälter als die See unter Grönland. Potheor hätte sich gerne mit Diderik Pinings beraten, er war der Meinung, dass man in ein ungeheures Eisfeld steuere und dass man sich südlicher halten müsse. Es war doch ein Weinland gewesen, das die Norweger einst angesehelt hatten! Der Oberst blickt nicht viel von Graf Vazens Durchfahrt nach Indien und hatte, wenn er über die Kimmung des Westens aufschaut, ein Land wie das am Rhein im Sinn. Er traute auch den vereiterten Eisbergen nicht, die auf dem eingeschneiten Strom schnell dahinglitten. Das Sonderbare war, dass der Strom ihren Bug querete, dass also im Westen kein Astland war, eben im Norden ein Eisquell, der die Meere speiste. So ähnlich hätte man es ihm einmal aus Bremer Kroniken gelesen.

Immerhin war Hans Potheors Vertrauen in Pinings Glück grosser als

alle Buchweisheit und wäre auf dem „Sankt Olaf“ nicht ein Pfaff an Bord und hätte er nicht eben die Dorn an Bord entdeckt, er hörte sein Herz schlagen, ihm war zumutlich als hab Gott ihm eine Sünde sichtbarlich zu begegnen, die er nicht gehegt hätte.

Als Potheor sich seine gute Laune hinunterblitzen lassen. Der „Sankt Olaf“ lag jetzt mit Lampen und grauen lichtblässe. Seine gerade nördlich von ihm: Hans Potheor nickte hinüber, ihm war als hätte das Schiff Augen und grüsste die „Mareike“ schwesterlich. In der Ferne glühte die Zacke eines Eisbergs wie ein Brocken des Mondes, der ins Meer gestürzt war.

Eine kalte Unheimlichkeit blieb über der See, aber der Wind war gut und blies kleine blätternde Wolken über die Höhe. Dann kam ein dünn Nebel näher und Skolvus dagegen, er wollte in unbekannter See keine rasche Fahrt machen. Lichter und kurze Böllerzeuge zeigten es dem „Sankt Olaf“ an.

Das Roff beunruhigte Jan Undaan, er steckte den Kopf aus dem Karraundeck und rief Potheor an; er hatte eine bissige Frage, über die Wanten rann der Niederschlag des Nebels und auf den Schanzanlagen dicke Tropfen. Als er keine Antwort erhielt, humpelte er über das Mitteldeck zu den Schläfern der Bereitschaft, er wollte, dass jemand auf das Kastell hüte. Aber niemand hatte Lust aufzustehen, da weckte er die Knaben und befahl ihnen, den Trägkorb hochzuseilen und die Krücken auf das Kastell nachzutragen. Er hatte noch eine Menge kleiner Aufträge für sie; der Oberst

Potheor sah ihm vom Achterdeck zu und wagte nicht, ihn mit einem Wort zuzurechnen. Noch einmal brach der Mond durch den Nebel, er stand in einem breiten Himmel, der in weittem Bogen über dem Himmel reichte. Potheor starrte auf das Rad um den Mond, der Wechsel der Nebel war ihm unheimlich und deutete auf Eisberge, die vielleicht in der Unschärfe vorübertrieben. Ob Deike Witten ihm wohl guten Wind blies oder ob Olaf ihm Sturm zauberte? Er war abgläubisch und misstraute allen Langhaargen, jenen beiden zumal; die blasse Unheimlichkeit der Leute und der Nebel legten sich ihm auf Herz. Einige der Leute der Bereitschaft hielten die Kälte nicht aus, erhoben sich und trabten auf dem Mitteldeck auf und ab; der Wind schlummerte und metalten. Vom Mastkorb rief der Ausguck in die Unsichtigkeit und vom Bug halte ein Böller — sie hielten alle Gedanken an und horchten schien's nicht, als käme der Schall von drei Seiten zugleich zurück? Unheimlich war es und drang wie eine blinde Angst auf das Schiff ein. Ein Mann im Zwischendeck weckte plötzlich die Schläfen. „Es kommt was an!“ hörte man warnen. Potheor wollte ihn anfahren — da kam ein wilder Schrei vom Mastkorb, schon war es, als höbten die Füsse sich auf, als würde das Schiff von unten hochgeschoben. Ein ungeheuer Rücken wuchs im Nebel — ein Berg von Schnee, schwankender hängender Fels. Die Rähnen splitterten, ein Sturz von Eis brach von oben nieder, während zugleich das Vorderkastell sich zum Himmel zu heben schien.

# Volkswirtschaft

## Frauenarbeit und Frauenschutz

Berlin, 30. Dezember

Wie in jedem Kriegsführenden Land hat auch in Deutschland die Frauenarbeit zunommen; allerdings nicht so stark wie man nach den Erfahrungen des Weltkrieges zunächst vermutet hatte. Die Zahl der beschäftigten Frauen war von Juni 1932 bis Juni 1939 von 4,8 auf 7,8 Mill. gestiegen und im Juni 1941 waren rund eine Million Frauen mehr als Arbeitnehmerinnen und Angestellte beschäftigt. Bei diesen Zahlen muss man allerdings berücksichtigen, dass sie die „mütterlichen Familienangehörigen“ im Einzelhandel, besonders aber in der Landwirtschaft — hier mit 4,7 Mill. Frauen — häufig auftreten, nicht mit einschließen.

Der Zuwachs an Frauenarbeit, der besonders seit 1940 zu beobachten ist, beruht nun bei weitem auf freiwilligem Einstromen von Frauen in die Kriegsarbeit. Dienstverpflichtungen von denen im Ausland in diesem Zusammenhang so gern gesprochen wird, liefern im Juli 1941 z. B. nur für insgesamt 174 000 Frauen.

Deutschland hat sich seit langem den Schutz der arbeitenden Frau anlegen zu lassen. Seine bereits 1878 einsetzenden Regelungen des Schutzes der schwangeren Frauen, der Arbeitszeitbegrenzung und Pausenfestlegung, des Verbotes der Nachtarbeit und gesundheitsschädlicher Arbeiten geben die Anregung für den Frauenschutz in vielen anderen Ländern. Der Nationalsozialismus hat diesem Schutz vor allem eine intensive erzieherische Einwirkung auf Betriebe mit Frauenarbeit hinzugefügt, die zu manngünstigen betrieblichen Erleichterungen am Arbeitsplatz und in der Betreuung der Frauen während der Pausen und der Freizeit, für die Erholung und sportliche Erquickung der Frauen und für die Betreuung ihrer Kinder während der Arbeitszeit geführt hat.

Natürlich musste im Kriege wie in allen Ländern auch in Deutschland der Arbeitsschutz gelockert werden. So ist verschiedentlich die Arbeitswoche von 48 bis auf 56 Stunden verlängert worden — nicht jedoch für die letzten drei Monate der Schwangerschaft —, die Früh- und Spätschicht auf 5 Uhr bzw. 24 Uhr verlegt werden, und die Pausen sind gegenüber früher etwas gekürzt, z. B. bei neunstündiger Arbeitszeit auf ½ Stunde, jedoch nur unter der Voraussetzung wiederholter Kurzpausen. Tatsächlich sind einige Bezirke Deutschlands bei der 48Stundenwoche für Frauen geblieben, andere mit grösserer Nachfrage nach Frauen haben dagegen von den Kriegsausnahmen Gebrauch gemacht, jedoch im allgemeinen nur bis 51 oder 54, selten bis 56 Stunden. Gelegentlich, besonders in Mitteleuropa, werden die Frauen auch nur halbtags beschäftigt, in sehr weitem Umfange hat sich die Einlage eines „Waschtages“ alle vier Wochen und die Freigabe des Mittwochnachmittag für häusliche Besorgungen durchgesetzt.

Der gegenwärtige Krieg hat die Kunst der Industrie, Frauen richtig zu beschäftigen, noch erheblich gesteigert; vor allem durch zweckmässige Arbeitsteilung hat man selbst komplizierte Fertarbeiten Frauen zugänglich gemacht, und zwar ohne jede unbillige Anforderungen an die weibliche Leistungskraft. Dabei hat allerdings die Frau viel grösseres technisches Verständnis gezeigt als manche Männer bisher anerkannten wollten. Selbst im Prüffeld konnten Frauen mit Erfolg beschäftigt werden.

Neben der Anpassung der Arbeit an die Leistungsfähigkeit der Frau spielt der Schutz des Arbeitsplatzes eine grosse Rolle. Rigitte Sitzgelegenheiten, Hand- und Hutschutz an den Pressen und Stanzern, zweckmässige Arbeitskleidung, Klimaanlagen in der Textilindustrie, vor allem aber zusammen mit dem Betriebsarzt eine sorgsame Auswahl der Arbeit nach der Leistungskraft der Frau und eine einfühlende Anleitung durch geschulte Ausbilder sind heute in der deutschen Industrie Selbstverständlichkeit, weil man weiß, in welch hohem Masse das Leistungsresultat der Frauenarbeit von solchen Massnahmen abhängt.

Dazu tritt die persönliche Betreuung durch die speziell geschulten sozialen Betriebsleiterinnen (Werksfürsorgerinnen). Sie soll die persönlichen Hemmungen, denen gerade Frauen so häufig unterliegen, beseitigen. Dazu gehört viel Takt und Verständnis für die Note, aber auch die Psyche der Frauen. Das Zutrauen der Frauen zu „ihrer“ Werksfürsorgerin, das man immer wieder in den Betrieben bestätigt findet, zeigt, dass auch diese Aufgabe gelöst ist.

# Warum ohne Kriegsanleihen?

## Notenbankarbeit im Dienste der Kriegswirtschaft

Von Emil Puhl, Vizepräsident der Deutschen Reichsbank

Kriegswirtschaft heißt Ausrichtung aller produktiven Kräfte der Volkswirtschaft auf die durch die Kriegsführung bedingten und von dem Willen zum Siege diktierten Aufgaben. Angesichts der Wichtigkeit und Vordringlichkeit dieser Zielsetzung kann es keinen Sektor des deutschen Wirtschaftslebens geben, der nicht unmittelbar oder mittelbar in diesem Sinne mitarbeitet. Das gilt besonders auch für unsere Notenbank. Wenn auch die gütermässigen Fragen weit aus dem Vordergrund stehen und wenn auch das früher einmal gültig gewesene Wort: „Zum Kriegsführer gehörts erstens Geld, zweitens Gold und drittens Gold“, den Notwendigkeiten des modernen Krieges nicht mehr gereicht wird, so steht doch die Bedeutung geldwirtschaftlicher und währungsmässiger Aufgaben gerade auch in der Kriegswirtschaft ausser jedem Zweifel. Die Arbeit der Deutschen Reichsbank hat sich, auf die einfachste Formel gebracht, zwischen zwei Polen zu bewegen: Wir müssen einerseits alle zur Aufrechterhaltung einer leistungsfähigen Kriegswirtschaft erforderlichen finanziellen Mittel heranziehen und müssen andererseits alle währungsmässig unerwünschten Auswirkungen dieses Geldsetzens bannen. Anders ausgedrückt: Dem Optimum an finanzieller Krafteinsetzung darf nur ein Minimum an währungsmässigen Spannungen gegenüberstehen.

### Die Kriegsarbeit war gewährleistet

Bei Kriegsausbruch lag im Geld- und Währungssektor folgende Situation vor: Die Reichsbank hatte ihre Arbeit einer neuen gesetzlichen Grundlage erhalten, die die Kreditgewährung wie die gesamte Notenbankpolitik von allen ausserhalb des deutschen Einflussbereiches liegenden Bindungen freite. Das deutsche Bankwesen war nach den Grundsätzen des Kreditwesengesetzes umgestaltet worden und in eine Kapazität hineingewachsen, die dem Bank- und Kreditapparat eine erfolgreiche Mitarbeit an den aussergewöhnlichen Finanzierungsauflagen der letzten Jahre ermöglichte. Der Kapitalmarkt war dank pflichtiger Behandlung mehr und mehr in die Lage versetzt worden, dem Reich auch langfristige Mittel zur Verfügung zu stellen, und zwar in einem angemessens des früheren Darnieriedlegens dieses Marktgebiete aussergewöhnlichen Umfange. Das Zinsgefüge war auf einen Stand gesetzt worden, der für alle Teile der deutschen Wirtschaft tragbar war und der Reichsfinanzverwaltung eine billige Ausnutzung der vorhandenen Kreditmöglichkeiten gestattete. Die Technik der deutschen Kreditwirtschaft schliesslich ist hinsichtlich der für die öffentliche Finanzierung zu wählenden Kreditinstrumente standig einsetzbar geworden und ermöglichte eine elastische Anpassung der Kreditpolitik an die jeweilige Struktur des Geld- und Kreditsektors. Es erwies sich, dass die Möglichkeiten, die in dieser Verfassung der deutschen Geldwirtschaft lagen, völlig ausreichend und zu jeder Zeit schlaggerig einsetzbar waren.

**Kurs hinter der Front**

Dass neben der Währungssicherung auch hinsichtlich der notenbanktechnischen Aufgaben grosse Anforderungen an die Reichsbank gestellt werden, sei hier deswegen hervorgehoben, weil sich dieser Teil unserer Arbeit seiner Natur nach gewissermassen unter Ausschluss der Öffentlichkeit vollzieht. Es wäre oberflächlich, wenn aus der Selbstverständlichkeit, mit der der deutschen Kriegswirtschaft und der Truppe die Geldmittel zur Verfügung stehen, geschlossen würde, dass es sich hier um untergeordnete technische Fragen handele. Es bedarf sorgfältiger, weit vorausschauender Planung und eines gut funktionierenden, umfangreichen und zu jeder Zeit schlaggerig einsetzbaren Apparates, wenn die Mittel überall und rechtzeitig in dem erforderlichen Umfang und in den gewünschten Stückelungen vorhanden sein sollen. Um dies zu gewährleisten, hat die Reichsbank gerade während des Krieges ihren technischen Apparat — insbesondere im Kasernen- und Überweisungsverkehr — immer wieder überprüft und ihn durch Rationalisierung auf den höchsten Stand der Leistungsfähigkeit gebracht. Die besondere Beanspruchung, die hiermit für die Gefolgschaft der Bank verbunden ist, hat diese in selbstverständlicher Einsatzbereitschaft gern auf sich genommen. Besonders gilt dies für diejenigen Reichsbankangestellten, die unmittelbar hinter der kämpfenden Front bei den Reichskreditkassen ihrem oft sehr beschwerlichen Dienst versiehen.

### Bisher keine Kriegsanleihen

Die Kriegsfinanzierung, in der die hervorragendste Kriegsaufgabe der Reichsbank erfüllt werden muss, ist dank der geschickten Ausnutzung bei der Unterbringung kurz-, mittel- und langfristiger Schuldtitel des Reiches glatt vor sich gegangen. Die Leistungsfähigkeit der Märkte hat es

ermöglicht, zwischen der Aufbringung aus Haushaltssmitteln und der Finanzierung durch Kreditinanspruchnahme ein durchaus gesundes Verhältnis zu halten. Bei diesem Erfolg ist bemerkenswert, dass bisher mit einem besonderen Appell an den deutschen Sparer — etwa zur Zeichnung von Kriegsanleihen — nicht herangetreten zu werden brauchte.

Mit der Emission von Reichspapieren, der die Reichsbank ständig ihre Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwenden darf, wurde gleichzeitig das Ziel verfolgt, dass die Notenbank stets unmittelbar im Auge behalten muss, nämlich die Aufrechterhaltung der Währung. Mittels der Unterbringung

Reichspapieren wird die ansichts der Umstellung der deutschen Produktionswirtschaft von den Gütern des zivilen Bedarfs auf kriegswichtige Güter dringend erforderlich gewordene Abschöpfung überschüssiger Kaufkraft vorgenommen, drinnen und deshalb, weil aus vielen kriegsbedingten Gründen der Geldumlauf zwangsläufig eine steigende Tendenz hat. Wir sind uns bewusst, dass wir dieser Aufgabe auch weiterhin besondere Aufmerksamkeit zu widmen haben. Dabei darf nicht ausser acht gelassen werden, dass allen denjenigen Massnahmen, die als Ergänzung zur Reichsbankarbeit in der gleichen Richtung wirken — insbesondere Preis- und Lohnüberwachung, Rationalisierung lebenswichtiger Güter, Sparaktivität in der öffentlichen Ausgabenwirtschaft — ebenfalls eine eminent wichtige währungspolitische Bedeutung zukommt. Als bisheriges Ergebnis der Rationalisierungs- und Lenkungsmaßnahmen darf aber schon heute festgehalten werden, dass sie, weil sie rechtzeitig und umfassend eingesetzt haben, im Verein mit den unmittelbaren Massnahmen der Reichsbank zur Währungssicherung die deutsche Volkswirtschaft von Erschütterungen der Geldseite her befreit haben.

### Kurs hinter der Front

Dass neben der Währungssicherung auch hinsichtlich der notenbanktechnischen Aufgaben grosse Anforderungen an die Reichsbank gestellt werden, sei hier deswegen hervorgehoben, weil sich dieser Teil unserer Arbeit seiner Natur nach gewissermassen unter Ausschluss der Öffentlichkeit vollzieht. Es wäre oberflächlich, wenn aus der Selbstverständlichkeit, mit der der deutschen Kriegswirtschaft und der Truppe die Geldmittel zur Verfügung stehen, geschlossen würde, dass es sich hier um untergeordnete technische Fragen handele. Es bedarf sorgfältiger, weit vorausschauender Planung und eines gut funktionierenden, umfangreichen und zu jeder Zeit schlaggerig einsetzbareren Apparates, wenn die Mittel überall und rechtzeitig in dem erforderlichen Umfang und in den gewünschten Stückelungen vorhanden sein sollen. Um dies zu gewährleisten, hat die Reichsbank gerade während des Krieges ihren technischen Apparat — insbesondere im Kasernen- und Überweisungsverkehr — immer wieder überprüft und ihn durch Rationalisierung auf den höchsten Stand der Leistungsfähigkeit gebracht. Die besondere Beanspruchung, die hiermit für die Gefolgschaft der Bank verbunden ist, hat diese in selbstverständlicher Einsatzbereitschaft gern auf sich genommen. Besonders gilt dies für diejenigen Reichsbankangestellten, die unmittelbar hinter der kämpfenden Front bei den Reichskreditkassen ihrem oft sehr beschwerlichen Dienst versiehen.

### US gegen Brasilianer

Tokio, 30. Dezember

„Japan ist durch die Besetzung Britisch-Borneos in den Besitz grosser Mengen Öl gekommen, das einen dringend benötigt“, stellt „Tokyo Nichi Nichi“ fest. Gerade mit Hilfe der Sperrung der Öllieferungen, so erklärt das Blatt, versuchten Amerika und England, stärksten Druck auf Japan auszuüben. Auch das Zentrum der Zinnengewinnung ist mit der Besetzung von Taiping und Umgabe (bei Nanking) in japanische Hände gelangt. Die von England und den USA gegenüber Japan geplante Wirtschaftsblockade, von der man sich in diesen Ländern grössten Erfolg verspricht, ist schon in den wenigen Wochen seit Kriegsausbruch zu einer wirkungsvollen, einem Bumerang ähnelnden Waffe in den Händen Japans geworden.

## Blockade gegen Japan — ein Bumerang

gen gegen Währungsschwierigkeiten und Flucht in die Schwäche für nutzlos, solange das südafrikanische Pfund an das Pfund Sterling gebunden bleibt. Die Lebenshaltungskosten in der Union sind im vergangenen Monat weiter gestiegen.

### USA gegen Brasilianer

Rio de Janeiro. Nach einer hier vorliegenden Meldung gab das Staatsdepartement der USA die Namen von 79 brasilianischen Firmen bekannt, die es wegen ihrer Handelsbeziehungen zu Japan auf die Schwarze Liste setzte.

### Währungsneuerung in Mandschukuo

Hsingking. Wie das Wirtschaftsministerium bekanntgab, wird Mandschukuo die ausländischen Devisen mit dem Yen zusammekennen. Die Bekanntmachung verweist auf das Beispiel Japans, das unter Aufgabe der Verknüpfung des Yen mit dem Pfund Sterling und dem Dollar kürzlich ein neues Devisensystem eingeführt hat.

### Das englische Pfund als Belastung

Lissabon. Finanzsachverständige der Südafrikanischen Union halten, wie aus Johannesburg berichtet wird, alle Regierungsanstren-

# Nachwuchsplanung für Akademiker

Berlin, 30. Dezember

Bei der wissenschaftlichen, insbesondere naturwissenschaftlichen Förderung des modernen Lebens und die infolge des Krieges anwachsende Fülle neuer Aufgaben wird das Gewicht seiner Stellung zweifellos noch vergrössern. Mit diesem Hinweis begründet E. Eisendrath, Referent des DAF-Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung, in der „Sozialen Praxis“ die Notwendigkeit, sich über die Nachwuchsfrage der Akademiker ein Bild zu verschaffen und eine Nachwuchsplanung vorzubereiten, wie sie der zuständige Ministerialreferent Dr. Stets schon früher gefordert hatte.

Allerdings gestaltet das noch recht unvollkommen statistische Material zunächst nur eine Schätzung. Nach ihr hat es in Deutschland 1939 etwa 420 000 männliche Akademiker gegeben. Schon auf Grund der Zuwachsrate an Akademikern zwischen 1933 und 1939 ist der notwendige Akademikerbestand für 1950 auf 497 000 zu schätzen; er erhöht sich auf 505 000, wenn man die bisligen Mängelerscheinungen beseitigen, und auf 535 000, wenn man die zu erwartenden verstärkten Bedarf berücksichtigen will.

In

enger Verbindung mit der Lösung dieser Aufgaben verzögert sich der weitere Ausbau der bereits früher erprobten Form des internationa- len Clearing, und zwar ist die Entwicklung während des Krieges gekennzeichnet durch den Übergang vom zweiseitigen zum mehrseitigen Verrechnungsverkehr. Das Für und Wider dieses Verfahrens ist hinreichend erörtert worden.

### Ansätze für später

Es mag daher hier die Feststellung genügen, dass wir in diesem Zahlungsmodus durchaus brauchbare Ansätze für die spätere Neugestaltung des internationalen Zahlungs- und Währungswesens sehen, wenigstens im europäischen Sektor. Ebensso sind wir uns darüber im klaren, dass für die weitere Ausgestaltung des mehrseitigen Clearing noch verschiedene Voraussetzungen, besonders hinsichtlich der Herstellung gesunder Kursspitzen sowie in handels- und zollpolitischer Beziehung geschaffen werden müssen. Immerhin hat der Clearingverkehr während dieses Krieges bereits eine hohe Belastungsspitze erreicht, und ist jetzt in den Zweifel, dass auch durch den Übergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft auf dieses Gebiet mit wesentlich einfacheren Verhältnissen gerechnet werden kann. Was ohne Beeinträchtigung der Kriegsarbeit auf diesem Gebiete getan werden kann, wird auch künftig geschehen, besonders sind wir ohne dogmatische Engherzigkeit — bemüht, die Frage wirtschaftlich fundierter Wertverhältnisse zwischen der Reichsmark und den übrigen europäischen Währungen schon jetzt weiter voranzutreiben.

In allen ihren Zweigen ist die Reichsbankarbeit mit höchster Intensität auf die Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft abgestellt. Dessen ungeachtet sind wir uns klar darüber, dass, wenn der Krieg sein für uns siegreiches Ende gefunden hat, die Aufgaben in unserem Arbeitsbereich keineswegs weniger verantwortungsvoll sind. Das bedeutet, dass die Reichsbank in notenbankpolitischer wie in notenbanktechnischer Hinsicht sich auch künftig ihre Arbeitsfähigkeit ungeschwächt erhält.

Die bisherigen Erfahrungen in unserer Kriegsarbeit geben uns die Gewissheit, dass die Reichsbank den kommenden Aufgaben, sowohl kriegsmässiger wie friedensmässiger Art, jederzeit gewachsen ist.

### Ernährung und Preisbildung das Wichtigste

Agram. Das kroatische Wirtschaftsabteilung „Gospodarstvo“ veröffentlicht in seiner Weihnachtsnummer zahlreiche Beiträge massgebender Persönlichkeiten der kroatischen Wirtschaft. Minister Dr. Toth behandelt in diesem Rahmen in einem Aufsatz die neue kroatische Wirtschaftspolitik, die Hauptaugenmerk werde gegenwärtig der Ernährungs- und Preisfrage zugewendet, während die grossen sonstigen Aufgaben im Wege der Gesetzgebung nach und nach bearbeitet werden. Zu ihrer Verwirklichung müssen aber vor allem auch die Träger des Wirtschaftslebens selbst tätig mitwirken. Aus diesem Grunde sei eine grosse Bauernorganisation ins Leben gerufen werden, der später noch andere Stände und Fachverbände folgen werden. Alle Anlaufschwierigkeiten können überwunden werden, wenn das Volk selbst sich der grossen Verantwortung bewusst sei, die die Verwaltung eines geordneten Wirtschaftslebens für das Schicksal des Volkes bedeutet.

### Kroatische Fluss-Schiffahrtsgesellschaft

Agram. Durch Dekret wurde die Gründung der „Kroatischen Fluss-Schiffahrt-Gesellschaft Aghribrod“ mit dem Sitz in Agram verfügt. Die Gesellschaft ist beauftragt, eine kroatische Handelsflotte ins Leben zu rufen. Sie ist befugt, Agenturen und Niederlassungen im In- und Ausland zu errichten und genießt in Kroatien ein Monopolrecht, von dem der Wirtschaftsminister in besonderen Fällen Ausnahmen gewähren kann. Die Höhe des Aktienkapitals und weitere Einzelheiten werden durch das noch zu erlassende Statut bestimmt. Über die Hälften des Kapitals, das zunächst der Anschaffung von Schiffen und Schleppern dienen soll, wird der Staat einzahlen.

## BÖRSEN UND MÄRKTE

(John Gewähr)

### Berliner Effekten:

(30. Dezember) Bei weiterhin kleinen Umsätzen blieb die Kursgestaltung auch am Dienstag uneinheitlich. Die Kurstwicklung wurde vielfach von Zufallsaufträgen bestimmt, da die am Aktienhandel beteiligten Kreise gegenwärtig zumeist von einer grossen Veränderung des Engagements absehen.

Am Montanmarkt überwogen leichte Steigerungen. So gewannen Ver-, Stahlwerke und Klöckner je  $\frac{1}{4}\%$ , Hoesch  $\frac{1}{2}\%$  und Mannesmann  $\frac{1}{4}\%$ . Andererseits verloren Rheinstahl  $\frac{1}{2}\%$  und Harpener  $\frac{1}{2}\%$ . Am Markt der Braunkohlenwerke zogen Rheinbraune um  $\frac{1}{2}\%$  und Leopoldsgrube um  $\frac{1}{2}\%$  an. Andererseits verloren Ilse Genusscheine  $2\%$ . Von Kaliwerten büsseten Salzdorfurth den gleichen Prozentsatz ein. Wintershall wurde um  $\frac{1}{2}\%$  herausgesetzt. Am Markt der chemischen Papiere lagen Farben und Goldschmidt unverändert. Bei den Elektrowerten stellten sich Gesfuerl um  $2\frac{1}{2}\%$  und Accumulatorn um  $2\frac{1}{2}\%$  niedriger. In Siemens kam vorerst eine Notiz nicht zustande. Siemens Vorzüge erhöhten sich um  $\frac{1}{2}\%$ . Lichkrat wurden um  $2\%$  herausgesetzt. Von Versorgungswerten sind NEW mit  $\frac{1}{2}\%$  und EW Schlesien mit  $+2\%$  zu erwähnen. Bei den Kabel- und Drahtwerken gewannen Felsen  $\frac{1}{2}\%$ , bei den Maschinenbaufabriken Demag  $1\frac{1}{2}\%$ . Bei den Bauwerten verloren Holzmann  $1\frac{1}{2}\%$ . Zu erwähnen sind noch Braunkohleaktien von denen Schulteis  $\frac{1}{2}\%$  und Dortmund Union  $2\frac{1}{2}\%$  gewannen. Im letztgenannten Ausmaß stiegen AG für Verkehr, Die Reichsalbahnitzl慰 wurde mit 161,40% gegen 161,30 bewertet. Valuten blieben unverändert.

Im Verlauf war die Haltung an den Aktienmärkten überwiegend fest. Ver-, Stahlwerke handelte man weiterhin mit 145% und Farben mit 197% nach zeitweise 197%. Buders, Daimler und Schering gewannen  $\frac{1}{2}\%$ . Salzdorfurth  $1\frac{1}{2}\%$ , Verkehrswesen  $1\frac{1}{2}\%$ . Ilse Genusscheine  $2\%$  und Accumulatorn  $2\frac{1}{2}\%$ . Rückläufig waren Gesfuerl mit  $-1\frac{1}{2}\%$ , und Holzmann mit  $-2\%$ . Im Variablen Rentenverkehr wurde die Reichsalbahnitzl慰 mit 161% bewertet nach anfänglich 181,40.

Die Börse schloss in fester Haltung. Ver-, Stahlwerke notierten schliesslich 146% und Farben 197%. Gegen erste

Notiz befestigten sich Rheinmetall um  $1\frac{1}{2}\%$ , AEG um  $\frac{1}{2}\%$  und Klöckner um  $1\frac{1}{2}\%$ . Accumulatorn zogen gegen den Verlaufstand erneut um  $1\frac{1}{2}\%$  an, während Holzmann ebenfalls  $\frac{1}{2}\%$  hergeben mussten. Nachbarslich war es ruhig.

### New Yorker Effekten:

(29. Dezember)

An der New Yorker Effektenbörsen war das Geschäft anfangs etwas lebhafter; leichte Kurssteigerungen überwogen. Man traf jedoch bei der Vergabe der Aufträge eine vorsichtige Auswahl. Im Verlauf wurden umfangreiche Abgaben vorgenommen, die zur Beschaffung von Mitteln für Steuerzahlung dienten. Die Meldungen aus Ostasien verursachten eine beträchtliche Nervosität, die auch in der Kurstaltung zum Ausdruck kam. Verschiedentlich befürchtet man auch eine einschneidende Begrenzung der Gewinne der einzelnen Unternehmungen. Kautschukwerte büssen bis zu einem Dollar ein. Flugzeugaktionen waren stetig. Auf den übrigen Märkten war die Kurstaltung uneinheitlich. Case Co., Corn Products Refining Co., Eastman Kodak, Keeler Steel, E. I. Dupont de Nemours, sowie American Telephone u. Telegraph Co., stiegen um 1–2 Dollar. Tabakaktionen sowie Standard Oil Co. of New Jersey gaben etwa im gleichen Ausmass nach. Die Börse schloss unregelmässig.

### Amerikanische Kabelberichte:

29. 12. 27. 12.

New York:	29. 12.	27. 12.
Baumwolle, loco . . . . .	18.40	18.25
Zucker, Kontrakt 4. März . . . . .	2.65	2.66
Kupfer-Elektrolyt, loco . . . . .	12—	12—
Zinn-Straits, loco . . . . .	52—	52—
Zinn, per Juli . . . . .	52—	52—
Nickel . . . . .	25.50	25.75
United Aircraft . . . . .	—	34.75
U. S. Steel Corp. . . . .	52—	52!
Woolworth Comp. . . . .	—	23.50

Notierungen New York in cents je lb, Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel.

## Südseebüro in Tokio

Tokio, 30. Dezember

Die Siege im Südseegebiet bestimmen sichtbar die neueste wirtschaftliche Entwicklung. Der Ausbau der eroberten Gebiete soll durch bereits bestehende oder zu gründende Entwicklungsgesellschaften erfolgen. Dementsprechend wurde dem Reichstag vom Finanzminister ein Gesetz über die Errichtung eines halbstaatlichen Bankinstituts vorgelegt, das staatlich garantierte Obligationen zur Finanzierung der Südseewirtschaft ausgeben wird. Vom Industrieministerium wird ein neues Südseebüro errichtet, das sich mit der Entwicklung der neugewonnenen Gebiete befassen soll. Die Handelskammer von Osaka beschlossen, bei der Regierung die Einrichtung eines grossen Flugplatzes in der Gegend

von Osaka zur Verstärkung des Verkehrs nach dem Südseegebiet zu beantragen.

\*

### Institut für Wirtschaftssteigerung

Tokio. Die beiden Organisationen, die bisher für die Rationalisierung der japanischen Industrie zwecks Erhöhung ihres Wirkungsgrades erichtet wurden, sollen Anfang Januar vereinigt werden. Die neue Gesellschaft wird den Namen Nippon Noritsu Kyokai (Japanisches Institut für Erhöhung des industriellen Wirkungsgrades) erhalten. Das Ziel der Gesellschaft ist, die industrielle Leistung in der öffentlichen und privaten Wirtschaft durch eine Verbindung der mit diesem Ziel bisher schon befassten Institute zu steigern.

### Spaniens Schiffsraum

Madrid. Die Wirtschaftszeitung "Economia Mundial" meldet, dass Spanien bis zum Juli 1936 eine Handelsflotte mit einem Schiffsraum von 1,16 Millionen Tonnen hatte. Bei Beendigung des Bürerkrieges verfügte die nationalspanische Regierung nur noch über 64 000 Tonnen, 1,23 Millionen Tonnen wurden versenkt und der Rest von den Roten an das Ausland verkauft. Der Schiffsraum konnte bis jetzt wieder auf 1,10 Millionen Tonnen gebracht werden.

### Strassenbau in Spanien

Madrid. Von dem grossen Aufbauplan für das gesamte Verkehrsnetz, der nach Beendigung des Bürerkrieges für Eisenbahn, Straße und Schiffahrt aufgestellt wurde und der sich auf einen Zeitraum von 6–10 Jahren erstrecken soll, sind bereits wesentliche Teile durchgeführt worden. Der gesamte Plan sieht Ausgaben von 5 Mrd. Peseten für den Straßenbau vor, von denen 359 Mill. Peseten auf Neubauten, 1.02 Mrd. auf Verbesserungs- und Unterhaltungsbauteile und schliesslich 33 Mill. Peseten auf Maschinensanierungen entfallen. Das Programm unterscheidet im Gegensatz zur früheren Verkehrsplanung die Nationalstrassen, die die Verbindung zwischen den wichtigsten wirtschaftlichen Zentren des Landes darstellen, Provinzialstrassen und Lokalstrassen. Nach dem neuen Plan soll das spanische Strassennetz in Zukunft 20 000 km der ersten, 24 000 km der zweiten und 69 000 km der dritten Ordnung, insgesamt also 113 000 km umfassen.

### Spanische Reederei-Fusion

Bilbao a. o. Die beiden Schifffahrtsgesellschaften "Union" und "Bilbao" haben fusioniert. Gegen vier Aktien der Reederei Bilbao wurde eine Aktie der Union eingetauscht. Das Kapital der Union beläuft sich auf 18 Mill. Peseten, das der Bilbao auf 5½ Mill. Peseten.

### Ein Kupfervorkommen in Spanien

Madrid. Bei Andujas in der Provinz Jaén wurde eine bedeutende Kupfermine aufgeschlossen. Das spanische Institut für Geologie hat die Angaben über den hohen Kupfergehalt der Mine bestätigt.

### Erhöhte Erzförderung in Marokko

Paris. Um den unter dem Druck der englischen Blockade in Frankreich entstandenen Schwierigkeiten bei der Versorgung der Industrie mit Rohstoffen zu steuern, beschloss die Regierung, in den französischen Kolonien und Protektoraten vor allem die Metallerzförderung zu erhöhen. Besonders gedacht ist hierbei an Marokko, wo neben Kohle hauptsächlich Manganerz, Blei und Kobalt gefördert werden. Zu diesem Zweck gewährt die Regierung jetzt dem nordafrikanischen Bergbau, dem immer beträchtliche Zuschüsse gezahlt wurden, neue Richtpreise für Blei- und Zinkerz. Diese Preise liegen etwas höher als die bisherigen Subventionspreise. Hinzu kommen noch gewisse Zuschüsse auf Grund des Silbergehaltes der Erze.

## Große Aufgaben

werden von der deutschen Automobilindustrie nach dem Kriege zu erfüllen sein, Aufgaben, die den vollen Einsatz eines jeden Werkes verlangen. Auch wir bereiten uns deshalb schon jetzt mit der bei Ford üblichen Gründlichkeit darauf vor, denn

Ford-Wagen sollen nach dem Kriege noch besser sein!



FORD-WERKE AG · KÖLN / RH



Am 29. Dezember 1941 schied von uns eines plötzlichen Todes mein lieber Mann, unser Vater, Bruder und Schwiegervater vereidigter Rechtsanwalt

## Porphyry Alexandrowitsch Nikanorow

Trauergottesdienst in der Alexander-Newsky-Kirche am 1. Januar 1942 nach der Liturgie um 12 Uhr; nachdem die Bestattung auf dem Johannis-Friedhof, Kalna-Strasse.

In tiefer Trauer die Angehörigen.

Am 27. Dezember 1941 verunglückte während seines Urlaubs in Riga tödlich

## Ludwig Franz

ehem. Kapitän der Lett. Armee, geb. in Riga am 2. Februar 1885

Während seiner kurzen Dienstreise im Gebietskommissariat hat er sich das Vertrauen, die Achtung und Zuneigung seiner Vorgesetzten und seiner Mitarbeiter erworben. Wir bewahren ihm ein bleibendes Andenken.

Die Bestattung findet am 31. Dez., um 14 Uhr, von der St.-Michaels-Kapelle aus statt.

Der Gebietskommissar von Dünaburg  
I. V. Schuck

Unser lieber Kollege,

Notar

## Michail Tschulkow

ist am 25. Dezember verschieden.

Seiner gedenken in treuem Andenken der zeitweilige

Rat der Notare und die Kollegen

## KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einsatzfähig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pg., bis 20 Zeilen Höhe 20 Pg. pro Zeile berechnet.

### Kaufgesuche

## Chassis

Oppel-Blitz, Brockway, Zis oder ähnlich, ohne Motor, jedoch möglichst mit anderen Teilen zu kaufen gesucht. Angebote abzugeben Riga, P.-K. 13 oder telefonisch 42103.

Wer verkauft DAMEN-PELZMANTELI Gr. 44 (wertvolle Felle bevorzugt). Angebote unter K. 1807.

## Pelzacke

oder UMHANG (Eichhörnchen) zu kaufen gesucht. Angebote unter B. K. 1778.

S k u n k - DAMENNUFF kauft, Ruf 22353, von 14—15 Uhr.

Akkordion (120 Bassen) kauft, Angebote unter B. A. 1707.

R E C H E N - MASCHINE und VERVIEL - FÄLTIGUNGSMASCHINE sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1688.

Kaufe

Möbel, Kleider- Geschirr, Kristall, Glaswaren, Pataphonie, Nähmaschinen, Fahrräder, Uhren, Fotoapparate, Teppiche, Postmarken, u. Kl. Sandstr. 11, Tel. 25544, A. Ausers. Iltson.

## Minox

FOTOAPPARAT, neu oder gebraucht, nur oder ohne Zubehör, zu kaufen gesucht. Angebote unter G. B. 1771.

## Kleinbild-Kamera

Leica, Contax oder Exakta kauft. Heino Dwaras, Feldpostnummer 46594.

### Verkäufe

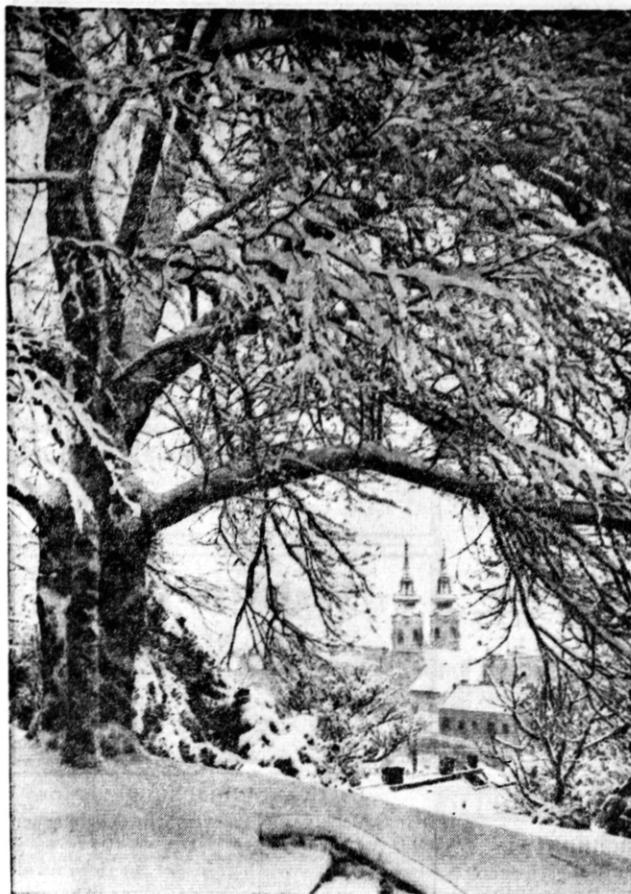
## Morgenmantel

für verkaufen Fellinen (Vilandas) Str. 14, W. 3, von 6 Uhr abends

Z 2 Palmen

Kinderwagen, Kindersitz, Sparfüller, verkaufen Seefahrer-Eisermann, 63, am Zoo, Ruf 56560.

Za Palmen



Von den Höhen der Budaer-Berge hat man einen zauberhaften Blick auf die verschneite Stadt

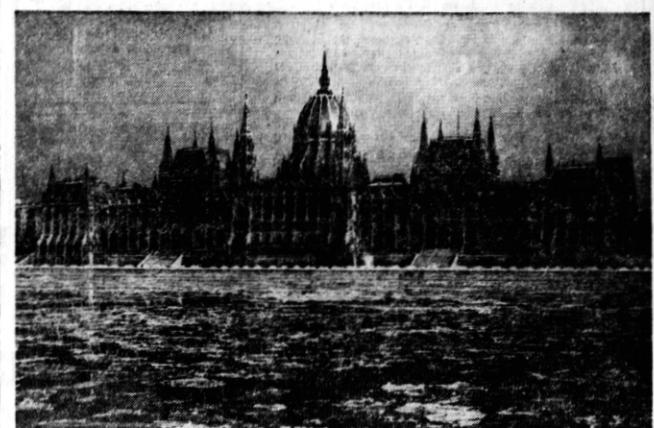


Im „Stadtwaldchen“, dem grössten Park von Budapest

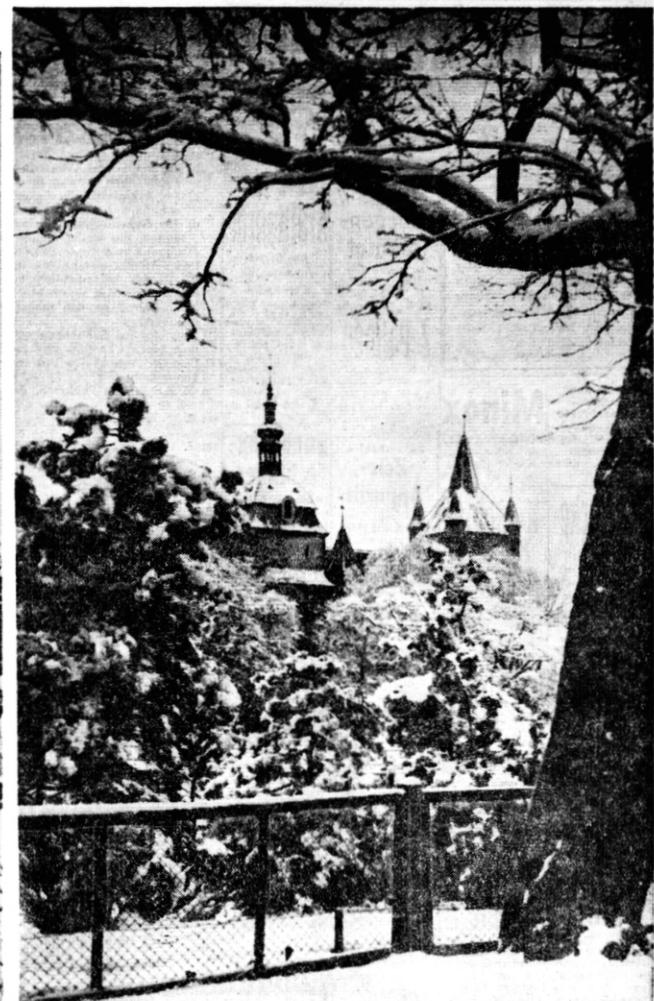
# BUDAPEST

## im Winterkleid

Aufn.: Heinr. Hoffmann



Das prunkvolle Parlamentsgebäude



Blick auf die Burg